

#freitags

MAGAZIN

PREIS: 4,90 €

SPECIAL EDITION
BEST OF 2020 - 2023

AUS DEM MODERNEN ÄGYPTEN

Das Beste aus Kultur und
Gesellschaft der Jahre
2020 bis 2023

Leben zu Coronazeiten
in Kairo und Ägypten

Der Spuckbügler
hat jetzt eine
Sprühflasche

Die Einsamkeit
eines Königs

Lehre uns
bedenken, dass
wir sterben
müssen

Krise, Krieg, Kultur

Ägypten zwischen Kulturherbst
und Konfliktbewältigung



Inhalt

5 MA3LESH KAIRO

Kairo kann Corona, aber Regen ist schwierig

9 DER
SPUCKBÜGLER

hat jetzt eine Sprühflasche

13 EINE QUASI
AUSGANGSSPERRE

bleibt auch nach Ende des Lockdowns

16 SZENARIO
ENDGAME CORONA

Wie Corona in Ägypten enden könnte

21 KRISE KRIEG
KULTUR

Ägypten zwischen Kulturherbst und
Konfliktbewältigung

32 LEHRE UNS
BEDENKEN

dass wir sterben müssen

38 FOREVER IS NOW
PART I

Moderne Kunst im Dialog mit den
Pyramiden von Giza

43 DIE EINSAMKEIT
EINES KÖNIGS

Im Gespräch mit Olivier Dubois auf
dem DCAF in Kairo



Editorial



Eine Kolumne ist ein bedeutendes Zeitzeugnis, indem sie nicht nur aktuelle Ereignisse reflektiert, sondern auch die Stimmungen, Perspektiven und sozialen Dynamiken einer bestimmten Ära einfängt. Durch die persönliche Note der Autorin wird die Kolumne zu einem authentischen Spiegelbild der Zeit, das für zukünftige Generationen wertvolle Einblicke in die Gedanken und Gefühle der Gegenwart bietet.

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Monika Bremer. Ich lebe und arbeite als Journalistin und Kulturmanagerin in Kairo, München und Berlin. Zehn Jahre Kairo haben ihre Spuren hinterlassen, und nach wie vor fasziniert mich diese Stadt und das Land Ägypten – mit allen Unwegbarkeiten, die im Alltag immer wieder auftauchen.

Im Sommer 2020 begann ich mit meiner Kolumne #freitags, nichtsahnend, dass sich Corona noch so lange Zeit hinziehen würde. Inzwischen habe ich über fünfzig persönliche und journalistische Blogbeiträge und Artikel veröffentlicht.

Die beste Auswahl der Jahre 2020 – 2023 finden Sie in dieser Special Edition des ersten #freitags Magazins. Ich berichte aus dem modernen Ägypten, was sich nicht immer als einfach erweist, denn nach wie vor gewährt Ägypten für freie Journalisten keinen Presseausweis. Doch das oft zitierte „mittendrin statt nur dabei“ liefert in Kairo immer wieder neue Geschichten, die einen Blick auf das Leben und die Gesellschaft in Ägypten werfen und derer Deutschlands reflektieren. Hinterfragt und recherchiert ergeben sich Beiträge, die das komplexe

Gesamtbild aus Politik, Gesellschaft und Kultur, Geschichte und Globalisierung nur erahnen lassen können. Zudem liefert das Magazin einen Beitrag zum besseren Verständnis von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, den allgemeine Nachrichten oft nicht bieten können.

Damit wünsche ich Ihnen viel Spaß und viel Freude beim Lesen.

Herzlichst, Ihre

Monika Bremer

COMING SOON



WWW.OEKO-PFOTEN.DE



AUS MÄRZ 2020

Ma3lesh Kairo

Kairo kann Corona, aber Regen ist schwierig
Von: Monika Bremer

ZUM ZEITPUNKT DES ARTIKELS HAT NOCH NIEMAND CORONA IN KAIRO ERNST GENOMMEN. WIR HÄTTEN NIE GEGLAUBT, DASS SICH DAS ÜBER SO VIELE MONATE HINZIEHEN WÜRDE.



Das ZDF-Morgenmagazin hatte damals berichtet, wie Ägypten sich gegen das Corona-Virus wappnet: In der dicht gedrängten Millionenmetropole Kairo tragen einige Masken, andere überlassen das Thema dem Herrgott, und andere schützen sich traditionell wie vor

einer Erkältung. Mit Salbei und ähnlichen Kräutern und Lakritzwasser, das die Abwehr stärken soll. Mag schon sein. Das war aber nicht das Thema, das damals in Kairo interessierte. In der Schule würde man sagen: Thema verfehlt. Apropos Schule. Am 11. März 2020 verkündete der

ägyptische Ministerpräsident Mostafa Madbouli, unter anderem auf der offiziellen Regierungsseite im Internet, dass am Donnerstag, den 12. März 2020, landesweit alle Schulen und Universitäten geschlossen seien. Hintergrund war eine Unwetterwarnung für das kommende Wochenende, die

Gewitter, starken Regen sowie Sturm vorhersagte. Es war die dritte Regen bedingte Schulschließung in diesem Schuljahr. In London oder Kiel mag man darüber schmunzeln. Für Kairo war das eine kluge Entscheidung. Mangels Abflussmöglichkeiten staut sich bei Regen dieser nämlich in den Straßen. Unebenheiten, wie man die Schlaglöcher liebevoll nennen könnte, sind regennass nicht erkennbar, und die Straßennutzung wird für alle Beteiligten gefährlich. Größere Strassen werden regelrecht überflutet. Schulbusse, die aus der Innenstadt die Schüler und Schülerinnen in die Außenbezirke bringen, brauchten anstatt der üblichen ein bis zwei Stunden an den Regentagen im Oktober und Februar vier bis fünf Stunden. Im Oktober kamen durch den Regen elf Menschen, davon vier Kinder, ums Leben. Durch vermehrte Autounfälle und durch lose Stromkabel, die mit dem Wasser in Berührung kamen, so „The Associated Press“.

Die Schließung der Schulen wurde offiziell bestätigt.

Ansonsten sind Nachrichten, die sich zu bestehenden oder bevorstehenden Krisen verbreiten, auf Vertrauenswürdigkeit zu hinterfragen. Im Zweifel ist die eigene Erfahrung in Kairo die beste Quelle. Für Donnerstag hatte der Wetterdienst neun Stunden Regen angekündigt. Es verbreiteten sich Gerüchte, dass alles geschlossen bliebe und man nichts einkaufen könne.

Tatsächlich rief auch der Zahnarzt an, um den Donnerstagstermin zu verschieben. Und Drinkies, der Alkoholbringdienst, versendete SMS an Kunden, man möge doch Mittwoch noch bestellen, Donnerstag sei zu.

In der Nacht musste es dann geregnet haben. Die nassen Straßen waren in Downtown Kairo morgens um halb acht leer. Das sind sie bis auf einige Taxen und Schulbusse aber um die Zeit meistens. Bei einem Spaziergang durch die Straßen nieselte es leicht und war sehr windig. Downtown bereitete sich auf den Tag vor. Aus den Backstuben roch es nach frischem Brot, die ersten Händler spannten Sonnenschirme auf gegen den angekündigten Regen, die Patisserie Al Abd bekam Lieferungen. Es war kalt und ungemütlich. Man grüßt und nickt sich kurz zu mit denen, die auch draußen sind. Nicht selten mit einem verschmitzten Lächeln das sagen will „Na, was machst Du denn bei diesem Wetter hier?“. Kurz nach neun waren der Brotverkäufer, der Kiosk und das Shisha-Cafe dann geöffnet. Mit dem Wasser auf der Straße macht man das, was man sonst mit Staub und Müll macht: Mit einem Reisigbesen zur Seite fegen. Denn weder mit dem einen, noch mit dem anderen weiß man wirklich wohin. Seit zehn Uhr dann immer wieder Gewitter und heftige Regenfälle. Das Treppenhaus und der Innenhof mit den Fahrrädern steht seit Mittag unter Wasser, Stromausfall ab eins. Das ist ärgerlich. Kein Strom bedeutet nicht nur kein Licht, sondern auch



kein Wasserkocher, kein WLAN. Im Hausflur ist Licht. Der Hausmeister Mohamed versucht, den verstopften Abfluss im Innenhof zu reinigen und ist ungehalten. „Dann gibt es jetzt eben keinen Strom“ oder Ähnliches brabbelt er in wenig verständlichem Arabisch. Ayman, der Kioskmann im gleichen Haus, erklärt hilfsbereit, das Haus hätte zwei Stromversorgungen. Da könne schon mal eine ausfallen. Als der Nachbar telefonisch nicht zu erreichen ist, gibt es nur ein Ma3lesh*, kolo naumi, alles schläft. Ein Ma3lesh* ist auch die Antwort des Hausmeisters Ashraf auf die Frage, wann denn der Strom wiederkäme. „Bald“. Viele Straßen in Downtown stehen inzwischen unter Wasser, es ist wenig Verkehr, aus der Ferne hört man immer noch Donnerrollen. Der Mahwar, die Zubringerstraße aus dem 6.-Oktober-Stadtteil nach Kairo, soll gesperrt sein. Kolleginnen berichten, Straßen seien wegen des vielen Matschs nicht nutzbar. Matsch entsteht nicht nur durch Sand auf den Straßen, sondern auch von den Bäumen und Häusern und aus der



Der Obststand schützt sich mit leichten Abdeckungen vor dem ungeliebten Regen.

MA3LESH
ist der ägyptische
Ausdruck für
MACH DIR NICHTS
DRAUS,
ENTSCULDIGUNG
oder
MACHT NICHTS.

Luft. Der Regen nimmt alles mit. Soeben verkündet der Krisenobmann per WhatsApp einen Zusammenstoß zweier Züge in Imbaba, Giza. Der Zugverkehr in ganz Ägypten sei eingestellt.

Die Ägypter nehmen alles gelassen

Man schläft und wartet, wenn möglich in aller Ruhe, den Regen ab. Die Sonne wird die Straßen trocknen, und die Ägypter werden alles putzen – Straßen, Autos, Läden und Fenster. Man wird

weiter Lakritzwasser trinken und beten. Sollte es stimmen, dass ein Virus Wärme nicht mag, dann wird in den nächsten frühlingswarmen Tagen, die so zwischen 25° und 30° Grad versprechen, der ganz normale Alltag nach Ägypten zurückkehren. Dann braucht das ZDF ein neues Thema. Ma3lesh* ZDF.

Dass alles ganz anders kommen würde, ahnten wir damals nicht.



DER SPUCKBÜGLER HAT JETZT EINE SPRÜHFLASCHE

CORONA IN KAIRO
AUS MAI 2020
VON: MONIKA BREMER

Mohamed ist einer der vielen Bügelmäner in Kairo. In Downtown, nicht weit hinter dem Talaat Harb Platz, bügelt er vor allem die Hemden der Nachbarschaft. Er bedient sich dabei einer alten Tradition, die ihm bei den Hausbewohnern den Spitznamen "Spuckbügler" eingebracht hat. Zum Dampfbügeln nimmt er einen kräftigen Schluck aus der Wasserflasche, behält den Schluck im Mund und sprüht ihn durch seine Lippen auf die zu bügelnde Wäsche. Seit einiger Zeit benutzt er eine Sprühflasche. Auch bei ihm ist Corona angekommen.

Tagsüber herrscht in Downtown eine trügerische Normalität

Die Geschäfte sind geöffnet, die Straßenstände verkaufen Brot, Obst und Gemüse. Keifende

Weiber in schwarzen Gewändern ziehen ihre Kinder hinter sich her, Paare schleppen Einkaufstüten, junge Männer bieten Duftproben an mit den Worten „good price, get one free“. Beim Zuckerbäcker „Al Abd“ tragen alle Verkäufer und Lieferanten Mundschutz und Einmalhandschuhe, am Eingang werden die Hände der Kunden desinfiziert. Doch dieses Bild ist selten. Geschätzt ein Viertel aller Downtown-Besucher trägt Mundschutz, bei Temperaturen von 40° Grad sieht man aber keine Einweghandschuhe aus Plastik.

Auf Zamalek, der Nilinsel und Standort vieler Botschaften, haben die Besucherzahlen auf den Straßen abgenommen. Weil viele der Botschaften derzeit nicht oder nur spärlich besetzt sind, weil der, der es sich leisten kann, seit Mitte März im Zweitwohnsitz an der

Nordküste sitzt wie Airbnb-Vermieter Mo, weil viele zuhause bleiben. Am Stadtrand in Sakkara, an der Grenze zur Wüste hingegen ist tagsüber von Corona nichts zu spüren. Der Alltag im Reitstall nimmt seinen gewohnten Gang. Auch das Iftar, das derzeit allabendliche Fastenbrechen, findet in gewohnter Familienrunde mit Reitstallgästen statt. Allerdings spielt sich dort das Leben ausschließlich an frischer Luft ab. Der benachbarte „Sakkara Country Club“ bleibt seit Wochen geschlossen. So, wie alle Restaurants, Cafes, Clubs, Hotels und Sportstätten in Ägypten seit Mitte März. Schulen werden bis Sommer keinen Präsenzunterricht mehr anbieten.

Seit einigen Wochen kennt Kairo das, was in Deutschland normal, in Kairo bislang aber undenkbar war.

DIE RAMADAN-TAFELN WURDEN FÜR 2020 EINGESTELLT



Ladenschlusszeiten. Um 17 Uhr schließen die Geschäfte, ab 21 Uhr zieht in Downtown eine gespenstige Stille ein. Ausgangssperre bis um 6 Uhr morgens.

Was ist Ladenschluss?

Das ist vor allem im Ramadan ungewöhnlich. Der bisherige Ramadantag sah tagsüber ein Fasten vor, das oft mit Schlafen überbrückt wurde. Zum Iftar trafen sich Familien und Freunde, und es wurde die ganze Nacht gefeiert. Bis zum frühen Morgen, wenn zum Sohour, kurz vor Sonnenaufgang, zum letzten Mal gegessen werden darf. Heute spielen hier und da einige Kinder auf den leeren Straßen Fußball, und einige junge Männer huschen mit dem Fahrrad um die Ecke zum Besuch des Bruders oder zu Freunden. An das fehlende nächtliche Treiben kann man sich

gewöhnen. Schmerzhaft aber ist für viele der Ausfall der öffentlichen Iftar-Speisungen.

Für Bedürftige spenden, Zakat, gehört als eine der fünf Säulen des Islams zur muslimischen Pflicht im Ramadan. Restaurants, gut situierte Bürger und Institutionen richten daher im Ramadan öffentliche Iftar-Tafeln aus, an denen Bedürftige zum Fastenbrechen speisen können. Social Distancing folgend fallen sie in diesem Jahr aus. Gespendet werden kann an eine der großen Hilfsprojekte.

„Egyptian Food Bank“ oder „Resala“ beispielsweise. Anstatt der Tafeln werden Hilfspakete geschnürt und verteilt. Für eine Spende von 160 Ägyptischen Pfund, umgerechnet derzeit 9,40 Euro, gibt es bei der „Egyptian Food Bank“ eine sogenannte

Ramadan Box. Diese beinhaltet 3 kg Reis - 2 kg Nudeln - 2 kg Zucker - 800 g Bohnen - 1 kg Datteln - 1 kg Kichererbsen - 2 Flaschen Öl - 1 Packung Salz - 500 g Käse - 2 Dosen Fleisch. Nachdem die „Egyptian Food Bank“ offiziell als Non-Profit-Organisation registriert und für Ramadanspenden zugelassen ist, werden die Spenden nach islamischem Glauben auch entsprechend belohnt.

Namhafte Schauspieler unterstützen „Resala“

Die Ramadanspenden sind aber nur ein Teil des „Egyptian Food Bank“-Programms. Ganzjährig, und vor allem auch in Coronazeiten, werden Hilfsbedürftige mit Essen unterstützt. Daran beteiligen sich auch große Firmen wie „Bank of Cairo“, „Pepsi“, „Chipsy“ und andere.



RESALA WURDE IM JAHR 1999 IM RAHMEN EINER JUGENDBEWEGUNG AN DER UNIVERSITÄT KAIRO GEGRÜNDET

Die Organisation „Resala“ fährt ein vergleichbares Hilfsprogramm, wurde aber vor allem dadurch bekannt, dass namhafte Schauspieler die Organisation unterstützen und für sie werben. Eine Vielzahl von weiteren Hilfsaktionen sind über das Land verteilt, die sowohl in Ramadan als auch in Coronazeiten Kinder und sozial schwächere Menschen unterstützen.

Dass Hilfe für Ägypten auch nach Ramadan weiterhin notwendig werden wird, zeigen einige Zahlen. Der Weltalmanach teilt die Erwerbstätigkeit in Ägypten wie folgt ein: 25% Landwirtschaft, 25% Industrie, 50 % Dienstleistungen. Die offizielle Arbeitslosigkeit liegt bei 12,1%. Die Abteilung für Statistik der Wirtschaftskammer Österreich weist aber für 2019

folgende Zahlen aus: Arbeitslosigkeit der Erwerbstätigen zwischen 15 und 64 Jahren 10,1 %, Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren 31,1 %. Die Quote für Selbständige liegt bei 31,3%. Dazu gehören Kleinunternehmer wie Kiosk-Besitzer, Brotverkäufer, Gemüsehändler, Café-Besitzer.

Zu den Dienstleistungen zählen vor allem auch der Tourismus. Das Ministerium für Tourismus hatte für das Jahr 2018 8,3 Mio internationale Ankünfte mit 3,3 Mrd USD Einnahmen verzeichnet. Die meisten Menschen in Ägypten spüren Corona weniger anhand von Krankheitssymptomen, sondern vielmehr durch wirtschaftliche Einbußen. Die Regierung hat finanzielle Hilfen zugesagt.

Hilfe ganz anderer Art kommt von Künstlern und jungen Firmen

Am 15. Mai verzeichnet Ägypten offiziell 11.228 Coronafälle mit 592 Todesfällen. Bei einer Bevölkerung mit knapp 100 Millionen Menschen mag das wenig erscheinen, ist jedoch, wie in allen Ländern weltweit, in Relation zu der Anzahl der erfolgten Tests zu sehen. Die Entwicklungskurve der Coronafälle in Ägypten stimmt mit den Entwicklungskurven anderer Länder weitestgehend überein. Der letzte online verfügbare Report des Gesundheitsministeriums aus 2015 (mit Zahlen von 2013) über die Situation des Gesundheitswesens in Ägypten zeigt drei Millionen Krankenbehandlungen wegen Fieber mit Isolation, 50.000 Fälle mit akuten Atemwegsbeschwerden und 117.000 Tuberkulosefälle. In

Dalia Ossama, eine junge Grafikdesignerin und Absolventin der „Deutschen Schule der Boromäerinnen (DSB)“ und der „Deutschen Universität in Kairo (GUC)“, hat bereits im März eine Kampagne auf Instagram veröffentlicht. Zum Thema „Finger weg aus dem Gesicht“ und „Hände waschen“.

einem Land mit vergleichsweise niedrigem Bildungsstand und diesem Gesundheitsbild ist vor allem Information und Aufklärung bezüglich Corona und der hohen Ansteckungsgefahr gefragt.

Lamia Rady, eine Fashion Designerin, war eine der ersten, die Gesichtsmasken genäht hat. „Egyptian Streets“ berichtete über die junge Frau.

Das „Projekt Nitrous“ stellt regulär per 3D-Druck Mobilitätshilfen für Menschen mit Behinderungen her. Für Hilfe in Coronazeiten haben sie Visiere aus Plastik für Krankenhäuser entwickelt. Sie konnten in Kooperation mit „Ahl Masr Foundation“ 27.000 Gesichtsschutze an 140 Krankenhäuser in verschiedene ägyptische Regionen liefern.

Ashraf, ein Hausmeister in Downtown, bekommt von alldem

nichts mit. Bei dem Stichwort Corona zuckt er mit den Schultern. „Er weiß es nicht“, sagt er. Sein Sohn, Sherif, 10 Jahre alt, hat sich daran gewöhnt, dass er derzeit keine Schule hat und nicht mehr mit anderen Bewohnern im Aufzug fahren darf. Er hilft dem Vater bei der täglichen Arbeit im 100 Jahre alten Haus mit rund 90 Wohnungen. Die ägyptische Regierung hat einen Drei-Stufen-Plan griffbereit. Eine Prognose ist schwer. Die Ägypter nehmen es gelassen, aber das übliche „ma3lesh“ - mach Dir nichts draus - und das „inshaallah“ - wenn Gott will - kommt derzeit in puncto Corona manchmal doch ein bisschen zögerlicher.



Eine *quasi-* Ausgangssperre bleibt

KAIRO NACH CORONA- BESCHRÄNKUNGEN

AUS JUNI 2020

VON: MONIKA BREMER

Auf der Ring-Road in Kairo ist Wochenendverkehr gegen Abend. Mehr als in den Wochen und Monaten zuvor, denn die größten Ausgangsbeschränkungen sind aufgehoben seit dem 27. Juni 20. Die Geschäfte dürfen öffnen bis 21 Uhr, Cafés, Restaurants und Clubs wieder bis 22 Uhr. Mit 25% Kapazität unter Berücksichtigung von Hygienevorschriften, der Maskenpflicht und den Abstandsgeboten.

Shisha ist verboten

Für viele bedeuten die Lockerungen „Hurra, Corona ist vorbei“, andere sind doppelt besorgt ob der nun zu erwartenden Unbedarftheit in der Bevölkerung. Anhand der getragenen Masken

lässt sich eventuell eine Einschätzung über die Haltung einfangen. Geschätzt ein Drittel trägt die Masken vorschriftsmäßig, ein Drittel hat irgendwie eine Maske dabei, bei der Hitze meistens unter dem Kinn, ein Drittel völlig unbedarft ohne Mundschutz.

Aus dem Auto heraus neugierige Blicke. Es fallen Sätze wie „Guck mal, tatsächlich, die haben auf“, wenn Cafés am Nil beleuchtet sind. Ungläubiges Staunen und Erleichterung nach sozialer Dürre. Eine nicht repräsentative Umfrage auf Facebook mit im Durchschnitt 46-Jährigen hat ergeben, dass die Bildungsschicht der sich derzeit in Kairo Aufhaltenden die letzten drei Monate mehr oder weniger

zuhause verbracht hat. Als Tätigkeiten tagsüber wurde vorwiegend Home-Office und Home-Schooling angegeben, während der Ausgangssperre waren Medien besonders beliebt. Netflix, Soziale Medien, Fernsehen. Freunde treffen fiel fast ganz aus, stattdessen ein wenig Bewegung, Zeit mit der Familie, Weiterbildung und Hobbies wie Musik oder Zeichnen. Auch SchülerInnen versuchten, der Situation etwas Positives abzugewinnen und gaben sich Tipps, wie man sich neben E-Learning und Hausaufgaben zuhause die Zeit vertreiben könne. Ein geregelter Tagesablauf mit Arbeit oder Schule, Aktivität, Hobbies und Lesen anstatt ein Dasein als Couchpotato war für



DI E ÄGYPTISCHE REGIERUNG BEMÜHT SICH UM ANSCHAULICHE AUFKLÄRUNG UND HAT 10 CORONA-REGELN VERÖFFENTLICHT

Erwachsene, Kinder und Jugendliche gleichermaßen in den Wochen seit dem 15. März eine Herausforderung. Auch in Kairo.

Ein bisschen fühlt es sich dann doch wie Ausgangssperre an

Am Nil entlang bis nach Imbaba zum Schweizer Club sah man jetzt auch nach 20 Uhr eine lebendige Stadt. Beim genauen Hinsehen sind aber die Straßencafés weiträumiger aufgebaut, nicht alle Stühle sind trotz des milden Sommerwetters besetzt. Viele Menschen mit Masken. Im Schweizer Clubs besteht auch Maskenpflicht, die Tische im Garten stehen weit auseinander, vier sind belegt. Zum Bier gibt es

Plastikbecher, Essen auf Plastiktellern mit Plastikbesteck. Aus Hygienegründen. Für diejenigen, die essen, aber auch für diejenigen, die ansonsten hinterher abspülen müssten. Alles noch etwas verhalten.

Auf der Nilbrücke Kasr Al Nil dann nach 22 Uhr übermütiges Treiben. Keine Ausgangssperre mehr. Junge Paare machen Fotos, Freunde treffen sich, Autos parken unerlaubterweise am Straßenrand, und alle wollen in der Sommerbrise einen Blick auf den nächtlichen Nil erhaschen. Die Stimmung ist fröhlich. Downtown ist zur gleichen Zeit fast menschenleer. Ein bisschen Verkehr und hier und da noch ein offener Kiosk.

Wenn Geschäfte und Cafés geschlossen sind, fühlt es sich dann dennoch ein bisschen wie Ausgangssperre an, so in den dunklen fast menschenleeren Straßen.

Der Alltag in Downtown hat sich im Vergleich zu den letzten Wochen nicht geändert. Die Bawabs, die Hausmeister, saßen vor und während Corona vor den schweren Altbautüren, und da sitzen sie jetzt immer noch. Die alten Männer müssen weiterhin auf ihre Shisha verzichten, den Wasserkocher und ihre Plastikstühle können sie jetzt aber wieder zuhause lassen, Kaffee gibt es wieder im „Ahwa“, den Straßencafés.



NACH ÜBER DREI MONATEN GAB ES IN KAIRO IM SCHWEIZER CLUB ENDLICH WIEDER DAS ERSTE BIER

Vor den Banken und Telekom-läden warten Kunden mit einer Nummer in der Hand in der Wärme bis sie drinnen bedient werden, beim Konditor „Al-Abd“ trägt jeder Maske, und jeder Kunde bekommt Hand-Desinfektion, die Jungs vom Parfümladen springen seit Wochen ohne Mundschutz auf jeden Vorbeieilenden zu mit „very good price - buy one get one free“. Corona? Was ist das?

Das Gesundheitsministerium veröffentlicht täglich die offiziellen Zahlen und bemüht sich in den Medien um Aufklärung und gibt Hinweise zu Sicherheitsmaßnahmen. Es ist schwer zu beurteilen, ob das Nichtbeachten aus Not, aus Ignoranz oder fehlendem Verständnis erfolgt.

Die offiziellen Zahlen liegen heute bei über 65.000 Gesamtinfizierten in Ägypten. Neu haben sich 1.265 Menschen angesteckt, verstorben sind seit gestern 81 Menschen von insgesamt 2.789 Corona-Todesfällen. Wer keine Symptome hat und keine Kontaktperson ist, wird wahrscheinlich nicht im System erfasst. Es bleibt eine Gleichung mit vielen Unbekannten.

Ab 1. Juli soll der internationale Flugverkehr von und nach Ägypten wieder starten. Derzeit sind noch nicht alle Flugverbindungen buchbar, und auch die Anzahl der Flüge ist beschränkt. Ägypten wurde unter anderem vom Robert-Koch-Institut als Risikoland eingestuft, sodass offiziell bei Einreise nach Deutschland eine

zweiwöchige Quarantäne notwendig wäre. Alternativ nach vier Tagen ein Corona-Test. Per Stand heute kein schöner Start in einen eventuellen Sommerurlaub in Deutschland. Zumal auch die Rückreise wahrscheinlich, aber nicht wirklich hundertprozentig gesichert ist. Doch wie immer kann sich in Kairo das Leben innerhalb von wenigen Augenblicken völlig ändern. Dank Corona nun eine Erfahrung, die nicht mehr nur auf Kairo beschränkt ist.

AUS FEBRUAR 2021
VON: MONIKA BREMER



Szenario Endgame Corona in Ägypten

Ägypten hat den Vorteil, dass bereits Ende Januar - wenn es nicht gerade Unwetterwarnung gibt - die Temperaturen in der Mittagssonne um die 25 Grad betragen.



Eine Dokumentation im ZDF erklärte, man habe Coronaviren in eine speichelähnliche Lösung gemischt und für zwei Wochen verwahrt. Einmal bei einer Temperatur von 4° Grad und einmal bei einer Temperatur von 22° Grad. Nach zwei Wochen waren noch fast alle

Viren, die bei 4° Grad gelagert waren, vorhanden. In der Lösung, die bei 22° Grad verwahrt wurde, waren fast alle Viren verschwunden. Auch ich hoffe, dass das warme Wetter einen positiven Einfluss auf das Virus haben wird und es mit der Sonne verschwindet. Das mag naiv

gedacht sein, und die Realität sieht derzeit auch anders aus.

Einen Lockdown gibt es derzeit in Kairo nicht

Aber es gibt Maskenpflicht und das Gebot der Abstandshaltung, wie überall auf der Welt.

Seit dem 3. Januar 2021 wurden die Maßnahmen verschärft. Auskunft darüber geben neben dem ägyptischen Gesundheitsministerium beispielsweise auch die Botschaften in Kairo und die Aussenhandelskammer (AHK).
Nachstehend einige Beispiele: „Indoor“ und in Taxis bzw. in öffentlichen Verkehrsmitteln gilt eine Maskenpflicht. 50 ägyptische Pfund (EGP) (damals ca. 2,50 €) beträgt die Strafe, wenn keine Maske getragen wird. Hochzeiten, Beerdigungen, Festivals und andere Massenveranstaltungen sind verboten. Schulen sind bis zum 20. Februar geschlossen, und der Unterricht findet online statt. Halbjahresferien gibt es vom 16. Januar bis zum 20. Februar für staatliche Schulen, also ohne jeglichen Unterricht. Für Universitäten wurde eine E-Learning-Plattform eingerichtet, die ab dem Sommersemester für alle Universitäten Pflicht sein wird. Lebensmittelläden dürfen immer öffnen, andere Läden von morgens um 7 h bis abends um 22 h, im Sommer bis 23 h. Ok, für Kairo ist das fast wie ein Lockdown. Restaurants und Cafés dürfen mit 50 % Kapazität bis Mitternacht geöffnet haben, im Sommer bis nachts um 1 h. Sommer ist definiert von Ende April bis Ende September. Shisha ist zu meinem Leidwesen verboten. Wer als Café- oder Restaurantbesitzer gegen die 50%-Kapazitäts-Regel verstößt, muss mit einer Strafe von 4.000 EGP rechnen (ca. 200,- €). Die Reisevorschriften wurden verschärft. Schon lange gilt, dass man ohne negativen PCR-Test

nicht nach Ägypten einreisen darf. Ausgenommen hiervon seien jedoch Sharm-El-Sheikh und Hurghada als Ferenziele. Man könne bei Einreise dort vor Ort einen Test machen und müsse bis zum Erhalt des Testergebnisses in Quarantäne.

Wenn man also derzeit nicht gerade reisen oder heiraten möchte, könnte der Alltag relativ normal in Kairo gelebt werden. Mit Maske und entsprechendem Abstand zu fremden Menschen. Eigentlich. Im Vergleich zu letztem Frühjahr tragen vom Gefühl her in diesen Tagen wesentlich mehr Menschen eine Maske. Dennoch sehe ich mich tagtäglich Situationen ausgeliefert, in denen es räumlich eng ist und erstmal keine Maske getragen wird.

Zum Alltag gehören derzeit wiederkehrende Diskussionen

Jeden Taxifahrer frage ich seit Jahren „mumkin...?“ und das Ziel meiner Fahrt, beispielsweise nach „Dokki“ (also ob ich mit ihm nach Dokki fahren kann). Antwortet er mit „ja“ oder winkt mich ins Taxi, kommt die nächste Frage: „Funktioniert der Tachometer?“ Hinzugekommen ist seit Wochen nun die Frage: „Mumkin kemama?“ was soviel bedeutet wie „Hast Du eine Maske und bist Du auch willig diese ordnungsgemäß zu tragen?“. Nachdem drei Fragen mit „ja“ beantwortet wurden, steige ich ein und fahre ausschließlich mit offenem Fenster. Wenn ich dann den Taxifahrer oft

noch bitte, sein Gedudel im Radio leiser zu machen, dann bekomme ich sehr häufig grummelige Kommentare. Ich bin für ihn anstrengend.

So gut es sich organisieren lässt, vermeide ich seit langem Innenräume mit vielen Menschen oder trage dort die FFP2-Maske. An meinem Obststand trägt der Verkäufer auch keine Maske, aber das ist wenigstens draußen. Er stellt meine abgewogenen Waren in seinen Kartoffelkorb, und so kann ich weitestgehend Abstand halten. In dem kleinen Kiosk bei uns im Haus, wo es ausser frischen Sachen irgendwie alles gibt, von Toilettenpapier über Käse, Nutella und Getränken, Milch, Nudeln und Reis, da ist es oft voll und eng. Drei Brüder betreiben den Kiosk. Ayman trägt immer Maske wenn er mich sieht, Mohammed nie. Den dritten sehe ich kaum. Die Jungs, die im Kiosk aushelfen, die tragen auch keine Maske, haben aber täglich Kontakt zu sehr vielen Menschen auf engem Raum. Komme ich in den Kiosk und sehe Ali, 14 Jahre, ohne Maske, frage ich ihn, warum er keine trägt. Er grinst und setzt sich die Maske auf. Kommen Gäste ohne Maske in den Kiosk und ich bezahle gerade, sagt Ayman ihnen, sie mögen warten bis ich weg sei. Mohamed hingegen lacht mich immer aus und macht Witze. Inzwischen aber betrete ich den Kiosk nicht mehr, wenn Mohamed ohne Maske da und es voll ist. Er kommt dann zu mir raus, bringt mir was ich möchte, und ich zahle bei ihm. Die US-Botschaft beschreibt auf ihrer

ägyptischen Internetseite, dass die Kapazitäten der intensivmedizinischen Versorgung in Ägypten zu 90% ausgelastet seien. Wirklich lustig finde ich das dann eigentlich nicht mehr. Aber wie soll ich mich da verständlich machen? Zum einen ist mein Arabisch nicht gut genug für medizinische Ausdrücke. Und diejenigen, denen ich mich verständlich machen kann, verstehen es oft trotzdem nicht. Viele Menschen sind nur einige Jahre zur Schule gegangen, das Bildungsniveau ist niedrig. Laut Statista lag im Jahr 2017 die durchschnittliche Analphabetenrate bei 71,17 %. Wie soll man da Corona erklären - ein Virus das man nicht sieht und ohne Symptome ansteckend ist?

Wie Corona enden könnte, erklärt Mai Thi Nguyen-Kim in einer ARD-Sendung

Wie das mit der Herdenimmunität und den Impfungen funktioniert, wie das alles berechnet wird und wie aus einer Pandemie eine Endemie werden kann, ist Inhalt der Sendung. Ziel wäre eine Endemie, in der Corona quasi heimisch wird, beschreibt Mai, so, wie eine Erkältung oder eine Grippe. Risikopatienten wären durch Impfung geschützt, diejenigen, die sich anstecken, haben keine schlimmeren Symptome als bei einer Erkältung, und eine Coronaimpfung würde für Kinder im Kindergartenalter automatisch mit angeboten. Das Video hat auf YouTube inzwischen über 1,8 Millionen Klicks. Für mich sehr nachvollziehbar, denn die Erklärung

kommt verständlich, sachlich und ohne erhobenen Zeigefinger. Ein Virenträger kann drei bis vier weitere Personen anstecken. Die Infektionszahlen sinken erst dann, wenn ein Virenträger weniger als einen Menschen ansteckt. Dieses wird erreicht durch eine sogenannte Herdenimmunität, die für das Coronavirus weit über 50% der Gesamtbevölkerung liegen muss. Man könnte dieses auch erreichen, wenn alle diejenigen, die infiziert sind, sich auskurieren und zuhause bleiben und niemanden mehr anstecken. Leider gibt es auch Corona ohne Symptome, und entweder müssten alle getestet werden oder alle zuhause bleiben. Dann wäre Corona quasi weg. Das mit der Herdenimmunität kostet Zeit. Das mit dem „alle bleiben zuhause bis niemand mehr jemanden anstecken kann“ ist unrealistisch. Außerdem muss es dann nur eine einzige Person geben, die übersehen wurde, dann geht alles wieder von vorne los. Mit Impfungen werden diejenigen zuerst geschützt, bei denen Corona einen schweren Verlauf nehmen kann oder die einer besonders hohen Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind. So weit, so gut.

Aber wie funktioniert das in Ägypten?

Ägypten hatte am 3. Februar offiziell 512 neu positiv getestete Personen und 53 Todesfälle. Gezählt werden offiziell die Coronafälle der staatlichen Krankenhäuser. Private Tests, private Krankenhäuser und Militärkran-

kenhäuser werden nicht mitgezählt. Und diejenigen, die infiziert sind aber sich nicht testen lassen, auch nicht. Somit geben die Zahlen eine Tendenz an. Anfang Januar waren es täglich noch über 1.000 neu positiv Getestete.

Ich wollte wissen, wie viele Menschen sich an das Tragen der Masken halten und wie viele nicht. Ich habe Momentaufnahmen gemacht ohne Anspruch darauf, repräsentativ zu sein. Ich zählte und beobachtete im Taxi, im Kiosk, im Café, von meinem Fenster aus, bei den Essenständen auf der Straße. Ich kam zu dem Ergebnis, dass sich das ziemlich genau drittelt. Ein Drittel aller in etwa trug die Maske vorschriftsmäßig, ein Drittel hatte die Maske unter dem Kinn, ein Drittel hatte keine Maske sichtbar bei sich. Die meisten Beobachtungen dabei waren Menschen draußen. Ohne Sortierung nach Geschlecht oder Alter. Einfach so, wie sie mir begegneten. Die Verkehrspolizei überprüft Taxis und zum Teil öffentliche Verkehrsmittel. Weitere Kontrollen konnte ich bislang nicht beobachten.

Basierend auf der Erklärung der ARD-Sendung fürchte ich, dass das, was Ägypten gerade macht, rechnerisch die schlechteste aller Lösungen ist. Aber vielleicht die einzig mögliche. Nachdem der Großteil der Ägypter nach meinen Zufallsbeobachtungen keine Maske trägt und nicht immer ausreichend Abstand einhält, überträgt sich das Virus in diesem Personenkreis immer weiter.



Die Registrierung für eine Corona-Impfung erfolgte online. Der Impftermin und der Ort der Impfung wurde dann per SMS übermittelt.

Am einfachsten wäre es, niemand trüge eine Maske und alle steckten sich irgendwie an und eine Herdenimmunität würde schnell erreicht. Leider hätte das dann viele Kranke, auch schwer Erkrankte und auch viele Todesfälle, zur Folge. Eine Lösung, die man niemandem mit gutem Gewissen vorschlagen kann und will. Nur Theorie. Die andere Lösung, alle bleiben jetzt einige Wochen zuhause bis die Ansteckungsgefahr drastisch reduziert ist, ist genauso unwahrscheinlich und wirtschaftlich undenkbar.

Muss es demnach in Ägypten genauso funktionieren wie in Deutschland?

In Deutschland bleiben - bedingt durch den Lockdown - derzeit viele Menschen zuhause. Diejenigen, die das Haus verlassen, halten sich weitestgehend an Abstandsregeln und tragen Maske. Die Impfungen

haben begonnen. So sollte es zumindest sein. Am 11. Januar berichtete Egypt Today darüber, dass das ägyptische Gesundheitsministerium eine Seite einrichten werde, auf der man sich online für die Corona-Impfung registrieren könne. Egypt Independent berichtete am 10. Januar, die Seite sei live gegangen. Am 25. Januar sollten gemäß Berichterstattung diverser Medien die Impfungen bei medizinischem Personal in Ägypten begonnen haben. Ich finde die Seite im Internet kann aber nirgendwo einen Link zur Dateneingabe finden. Es heißt dort übersetzt „Registrieren Sie sich bald“. Ein Corona-PCR-Test bei einer privaten Ärztin oder Arzt kostet ungefähr 1.500 - 2.000 EGP, ca. 75 - 100 Euro. Das Durchschnittseinkommen Ägyptens lag laut Statista pro Kopf bei ca. 2.600 US-Dollar (2017). Die Zahlen von 2018 der Seite Länderdateninfo sprechen von 200 Euro monatlich.

oder 2.400 Euro jährlich als Durchschnittseinkommen. In den staatlichen Krankenhäusern zahlt man nichts für die Behandlung, die Kapazitäten und Mittel sind jedoch begrenzt. Wie hoch die Kosten für die Impfung in Ägypten sein werden, oder ob diese kostenlos für die Ägypter erfolgen wird, konnte ich nicht herausfinden. Meine Befürchtung ist, dass nur für ca. 1/3 der Bevölkerung die Corona-Lösung aussehender wird wie in Deutschland. Sie halten Abstand, sie tragen Masken, sie lassen sich impfen. Sollten sich die wirtschaftlich Schwächeren keine Impfung leisten können und sie eventuell dann noch zu der von mir beobachteten Gruppe „Menschen ohne Maske“ gehören, dann wird für diese Gruppe die Herdenimmunität die Lösung sein müssen. Mit allen traurigen Eventualitäten und der Zeit, die es dauern wird. In diesem Fall würde es dann noch lange eine Maskenpflicht und Verzicht auf Shisha geben. Die Maskenpflicht noch strenger zu kontrollieren, wäre eine andere Möglichkeit, stößt aber auf organisatorische Grenzen und oft auf Unverständnis. Anfang Januar hatte die ägyptische Regierung angekündigt, zumindest die notwendige Quarantäne von positiv Getesteten schärfer zu kontrollieren. Eine völlig pragmatische Lösung wäre, Corona für beendet zu erklären. "Hanshouf" sagen die Ägypter voller Gottvertrauen - wir werden sehen. Mir wäre meine naive Lösung am liebsten: Das Virus verschwindet mit der zunehmenden Wärme.

Krise, Krieg, Kultur

ÄGYPTEN ZWISCHEN KULTURHERBST UND
KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

VON: MONIKA BREMER
AUS FEBRUAR 2024

Der Zeitpunkt passt

Ägyptens Umgang mit dem
Nahostkonflikt in einer prekären
Situation

SEIT JULI 2023 FÄLLT IN ÄGYPTEN TÄGLICH DER STROM AUS, IN DOWNTOWN KAIRO NACHMITTAGS ZUR BESTEN ARBEITS- UND TAGESZEIT VON 15- 16 UHR.

Weil der Stromausfall nicht immer pünktlich startet, mal zehn Minuten vor oder nach drei, wird der Betrieb elektrischer Geräte oft unerwartet unterbrochen. Eines Tages passierte es, dass ich vom lossprudelnden Wasserkocher aus dem Mittagsschlaf geweckt wurde. Es war mir nicht gelungen, das Teewasser rechtzeitig vor dem Stromausfall zu erhitzen. Nachdem der Strom wieder da war, sprangen auch alle elektrischen

Geräte wieder an, und der Wasserkocher tat seinen Dienst. So, dachte ich im Moment des Aufwachens, muss es bei Dornröschen gewesen sein. Plötzlich erwacht alles aus der Starre und geht seinen gewohnten Gang. Seitdem nennt mich mein Kollege und Nachbar liebevoll Stromröschen.

Was wie ein Märchen anmutet, ist eine der vielen bitteren Wahrheiten, mit denen die Ägypter seit vielen Monaten konfrontiert werden. Der Nahost-Konflikt trifft Ägypten in einer desolaten Lage, und seitdem hat sich die Situation noch verschärft. Er wird jedoch politisch geschickt genutzt, um von den eigenen Problemen des Landes abzulenken.

Der Kontrast in Ägypten zwischen der Selbstwahrnehmung des Landes und der Realität des Alltags ist nicht mehr zu übersehen. Ägypten sieht sich selbst als Umm El Donia, Mutter der Welt – Vorreiter in der arabischen Welt für Film und Musik, im religiösen Leben, als



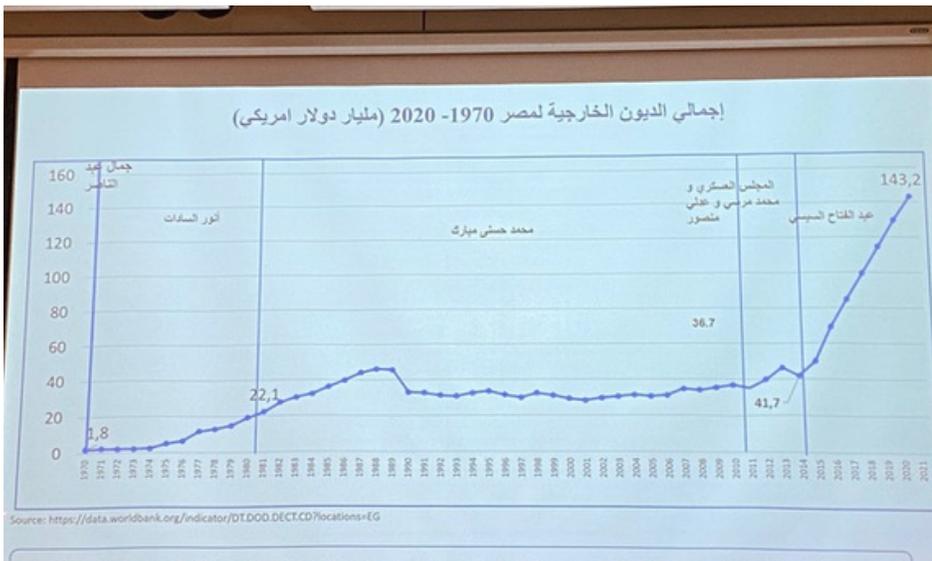
Meinungsgeber der Gesellschaft durch das urbane Kairo und federführend im Tourismus. Der Nationalstolz der Bevölkerung ist hoch und führt meines Erachtens dazu, dass Erklärungen für Missstände geduldig hingenommen werden. Der regelmäßige Stromausfall wurde zunächst mit dem heißen Wetter erklärt, zieht sich jedoch bis in den kühleren Oktober und November, und die Zeit des Stromausfalls wurde zwischen durch von einer auf zwei Stunden erhöht. Es fehlt offensichtlich an Gas, um den Strom zu produzieren. Die unzureichende Erklärung der Regierung lässt sich jedoch auf die Kultur Ägyptens zurückführen. In der ägyptischen Gesellschaft ist es besonders wichtig, sein Gesicht zu wahren. Fragt man einen Ägypter nach dem Weg, erhält man immer eine Wegbeschreibung. Oft ist diese jedoch falsch. Zuzugeben, den Weg nicht zu wissen, widerspricht jedoch dem ägyptischen Nationalstolz. Um sein Gesicht zu wahren wird ein Weg beschrieben, von dem vermutet wird, dass er richtig sein könnte. Nur aus westlicher Sicht wäre eine Erklärung der ägyptischen Regierung möglich, die klare Fakten nennt und mögliche Fehler zugibt. Aus ägyptischer Sicht wird das niemals passieren. Das Resultat daraus sind Gerüchte und Fake News, denen nicht beizukommen ist. Natürlich sind - wie so häufig - Israel und die USA am Stromausfall Schuld. Nachbarn erklären mir, warum Ägypten in einer wirtschaftlich desolaten Situation feststeckt. Israel ist Schuld, denn Israel zwingt Ägypten, dass die

Gebühren für den Suez-Kanal in ägyptischer Währung anstatt in US-Dollar bezahlt werden müssen. Das ist totaler Unsinn. Auf den Seiten von Statista lesen Sie unter anderem: „Aktuell werden für ein Containerschiff mit einer Ladekapazität von 18.000 Containern circa 550.000 US-Dollar Gebühren pro Passage erhoben (Stand Oktober 2023).“ Da wird dann in der eher bildungsfernen Bevölkerungsschicht doch einiges durcheinander geworfen. Die EU bezieht beispielsweise Erdgas aus Israel, das in Verflüssigungsanlagen in Ägypten zu LNG, flüssigem Erdgas, umgewandelt und dann nach Europa exportiert wird. Mit dem Suez-Kanal hat das erstmal nichts zu tun.

Während die ägyptische Bevölkerung also im Sommer auf eine baldige Besserung hofft, bezeichnet Human Right Watch die täglichen Stromausfälle als Beschränkung der Rechte der Menschen. Ohne Strom gibt es nicht nur weder Licht noch Internet, sondern oft auch kein Wasser, weil die Wasserpumpen mit einem Motor betrieben werden. Die Stromausfälle bewirken eine Einschränkung in der Ausführung zahlreicher Tätigkeiten und führen die Ägypter noch weiter in eine wirtschaftliche Misssituation. Human Right Watch richtet die Forderung an Ägypten, den Menschen bezahlbaren Strom zur Verfügung zu stellen und dadurch ihre Rechte an einer an einer Grundversorgung mit beispielsweise Wasser und Elektrizität als Basis für Arbeit und Gesundheitsversorgung ausüben

zu können. Das Gas, das Ägypten noch selbst fördert, wird teilweise gegen harte Währung exportiert. Ägypten ist hochverschuldet, was sich im Verfall der Währung und einer hohen Inflation niederschlägt. Die Preise steigen stetig, und der überwiegende Teil der Produkte wird importiert, im Jahr 2022 laut Statista im Wert von 85,8 Milliarden US-Dollar. Konnte man vor zehn Jahren einen Dollar noch für etwa sieben ägyptische Pfund kaufen, steht der offizielle Wechselkurs für den Dollar heute bei etwa 32 Pfund, auf dem Schwarzmarkt wurde die Grenze von 50 überschritten. Statista schätzt, dass im Jahr 2023 über 88 Millionen der 104 Millionen Ägypter weniger als 6,86 US-Dollar täglich verdienen, auf den Monat gerechnet sind das etwas mehr als 200 US-Dollar.

Prof. Dr. Alia Al Mahdi, Professorin für Wirtschaft an der „Faculty der Economy and Political Science“, an der Cairo University (FEPS,CU) hat anlässlich der 150-Jahr-Feier der Deutsch Evangelischen Oberschule in Kairo (DEO Kairo) wirtschaftlich auf die letzten 150 Jahre zurückgeblickt. Seit den 1970er-Jahren war die Inflation noch nie so hoch. So liegt der Preisindex für Lebensmittel bei 68,2 im Vergleich zu 9,7 im Dezember 2021. Die Staatsverschuldung liegt Ende 2023 bei 164 Milliarden Dollar. Zur Regierungszeit Mubaraks in den 90er-Jahren bis zum Arabischen Frühling in 2011 war die Staatsverschuldung auf 35 Mrd. US-Dollar gedeckelt. Für die ägyptische Bevölkerung



Aus dem Vortrag mit Prof. Dr. Alia Al Mahdi

bedeutet das im Alltag, dass sich die Preise für Obst und Gemüse fast verdreifacht haben, lediglich die Brotpreise sind stabil. Dafür sind die Brote kleiner geworden. Ein kleines Fladenbrot für ein Pfund passt inzwischen locker auf eine Handfläche. Der Preis für ein Kilo Hühnerfilet, beispielsweise für Shish Tawook, lag jahrelang bei etwa 100 Pfund, inzwischen sind es 200 LE (ägyptische Pfund). Zahlreiche Hersteller haben ihre Verpackungsgrößen reduziert, damit sich die Menschen weiterhin Reinigungsmittel, Waschpulver und Lebensmittel leisten können.

Abhilfe aus der wirtschaftlichen Misere könnte eine grundlegende Bildungsreform schaffen

Dazu wäre es aber notwendig, dass die ägyptischen Schulen tatsächlich Wissen vermitteln und ausbilden. Viele Klassen sind mit oft

60 Schülern zu groß und zu laut, die Lehrer oft unmotiviert ob des niedrigen Gehalts. Dieses wird durch Nachhilfeunterricht aufge bessert, in dem Prüfungsfragen für die wichtigen Klassenarbeiten und Examen vorbereitet werden. Wer kein Geld für zusätzliche Nachhilfestunden hat, gehört zu den Verlierern des Systems. Yasmin, die neunjährige Hausmeister-tochter, wohnt mit den Eltern und drei weiteren Geschwistern auf dem Dach eines Mietshauses in Downtown. In den Kammern, in denen zu damaliger Zeit, als das Haus noch ein britisches Hotel war, die Angestellten unterkamen. Yasmin ist clever und weiß genau was sie will. Sie kann zwar noch nicht schwimmen, aber Pink muss der neue Badeanzug sein, und Sahlab, ein beliebtes Milch-Heißgetränk, schmeckt ihr nicht, sie möchte lieber nur Milch. Ein Bild zu zeichnen, in dem die Zahlen von 1 bis 100 miteinander

verbunden werden müssen oder ein Bilderbuch über das Dschun-gelbuch zu lesen, das ist ihr dennoch nicht möglich, obwohl sie in die dritte Klasse geht. Von ihrem Namen schreibt sie lediglich den Vornamen, den Nachnamen kann sie nicht. Eine Ausbildung an einer internationalen Schule bietet eine realistische Perspektive für ein Studium, die einzige Möglichkeit einer Ausbildung, kostet aber jährlich bis zu 100.000 ägyptische Pfund.

Nach außen hin erträgt die Bevölkerung alles gelassen. Der Aufruf des Präsidenten, notfalls für das Land zu hungern, damit es wirtschaftlich wieder bergauf geht, wird hingenommen. Kritik ist unerwünscht, internationale Kritik wird zurückgewiesen.

Dennoch sind Veränderungen in der Gesellschaft zu spüren

Die Frustration und die Anspannung der Bevölkerung und die Sorge vor der Zukunft drückt sich nicht in Kritik aus, sondern in unterschwelliger Aggression, Lautstärke und Reizbarkeit. Geht man durch die Straßen Downtowns, dann kommt das Gefühl auf, dass das Geplärre aus den Lautsprecherboxen zugenommen hat, die Ansprachen, um Ware zu verkaufen und das Betteln aggressiver geworden sind. Besonders deutlich wird die Anspannung der Bevölkerung beispielsweise im Straßenverkehr. Das oft übliche Maßlesh, beispielsweise bei einem Auffahrunfall, verschwindet zunehmend, und der kleinste Auslöser führt

auf der Straße zu Streit und Geschrei, an dem dann auch gleich etliche Ägypter zusammenkommen, um den Streit zu schlichten und wieder Ruhe und Frieden herzustellen. Die Stabilität des Landes ist oberstes Gebot, und alles, was daran rütteln könnte, wird im Keim erstickt. Dadurch ist die Gesellschaft für ein westliches Verständnis sehr starr geworden, und selbst legale Möglichkeiten, beispielsweise um sich zu beschweren, werden nicht genutzt. Während des Stromausfalls habe ich beispielsweise unzählige Male die Hotline des Energie-Ministeriums angerufen. Viele haben jedoch resigniert und erzählen mir, es bringe ja doch nichts. Oder beschwören, dass man gefunden und von der Polizei geholt würde, wenn man sich zu häufig beschweren würde. Dabei hat die Regierung offiziell eine Art Verbraucherhotline und -beschwerdestelle für die Ägypter eingerichtet, www.shakwa.eg. Es kommt durchaus vor, dass Ägypten Dinge vorgeworfen werden, die so nicht stimmen und aus Gerüchten und Halbwissen entstehen, die dann aber beispielsweise an Urlauber weitergegeben werden und sich über den Globus verteilen.

Im Internet kursieren derzeit Videos, auf denen Kleinlastwagen zu sehen sind, von denen aus die Planen von LKWs aufgeschnitten werden, auf denen Lebensmittel transportiert werden. Geklaut werden vor allem Zwiebeln und Kartoffeln und anderes Gemüse auf der Alex Desert Road von Lastwagen, die nach Alexandria

fahren. Das soll ein Beweis dafür sein, dass Kriminalität in Ägypten aufgrund der schlechten Wirtschaftslage zunimmt. Aber bereits vor zehn Jahren haben mir Bekannte erzählt, dass sie in einer Autowerkstatt bei der Reparatur immer daneben stehen bleiben, damit die Originalteile des Autos nicht gegen Billigware oder Gebrauchtteile ausgetauscht werden. Schwarze Schafe gab es immer schon. Zugenommen haben aber die Sicherheitsvorkehrungen in der Innenstadt und auch an touristischen Plätzen. Am Khan El Khalili, dem Bazar in Kairo, stehen zum Freitagsgebet Hundertschaften an Polizei, jeweils in Gruppen zu fünfzig Polizisten, in Abständen am Straßenrand. Ausländische Besucher werden von Ägyptern grundsätzlich als reich angesehen, da werden keine Unterschiede nach Einkommen, Mietkosten oder Belastungen durch Steuer und Sozialabgaben gemacht. Dass es Touristen gibt, die für einen Ägyptenurlaub zum Teil lange sparen müssen, ist für viele Ägypter nicht verständlich, schließlich verdienen wir Euro oder Dollar. Taschendiebstahl kam aber bislang in Kairo wenig vor, und das Polizeiaufgebot soll dafür sorgen, dass das so bleibt.

Diejenigen Ägypter, die wohlhabend sind, haben ganz andere Sorgen. Wer beispielsweise geerbt hat, verfügt in der Regel über Immobilien und über liquide Mittel. Der Währungsverfall des ägyptischen Pfundes und die eingeschränkten Möglichkeiten, darüber im Ausland zu verfügen -

pro Monat dürfen bei vielen Banken nur 200 US-Dollar im Gegenwert vom ägyptischen Konto abgehoben oder per Kreditkarte ausgegeben werden - versuchen, in Immobilien zu investieren. Dadurch steigen vor allem in Kairo und in Feriengebieten die Immobilienpreise.

Auch die Regierung versucht, ihre Reserven an US-Dollar zu erhöhen. Alle ausländischen Gäste müssen alles in Euro oder US-Dollar bezahlen. Die Tickets zu den Pyramiden gibt es für Ausländer nur noch gegen ausländische Kreditkarte. Wer ein längerfristiges Visum benötigt, muss bei der Bezahlung der Visagebühren nachweisen, dass die ägyptischen Pfund legal gegen Euro oder US-Dollar getauscht wurden.

Der Nahost-Konflikt trifft Ägypten in einer desolaten Lage. Er wird jedoch politisch geschickt genutzt, um von den eigenen Problemen des Landes abzulenken.

Am 15. September 23 wurde nach 70 Jahren in Kairo erstmalig das jüdische Neujahrsfest, Rosh Hashanah, öffentlich gefeiert. Der Prime Minister, Mostafa Madbouli, hat dafür die Abraham Ben Ezra Synagoge in Heliopolis öffnen lassen. Unter Präsident El-Sisi wurden 1,25 Milliarden ägyptische Pfund für die Renovierung dieser Synagoge investiert. Damit wurde ein positives Zeichen für die jüdische und christliche Bevölkerung Ägyptens gesetzt,

bestätigt das englische Online-Magazin CSW. Das Fest wurde friedlich gefeiert, doch dieser Friede ist seit dem 7. Oktober wieder hinfällig. Das alte Feindbild Israel blüht seit dem 7. Oktober auf wie nie.

Der Nahost-Konflikt bietet den Ägyptern einen Kanal, um Frustrationen und Wut abzubauen, ohne über die eigene Situation nachdenken zu müssen oder gar gegen den eigenen Staat zu wettern. Besonders deutlich wird dieses in den sozialen Medien. Selbstverständlich geht alles pro Palästina und gegen Israel. Unreflektiert wird alles geglaubt, gepostet und geliked was eine palästinensische Flagge oder eine Wassermelone als inoffizielles Zeichen für Palästina abbildet. Ungeachtet dessen, ob es sich um Fake News, veränderte Meldungen, Bilder von traumatisierten Kindern oder Kriegsbilder aus Syrien handelt. Mitgehasst wird gleichzeitig alles, was westlich ist, weil Israel nicht als Naher Osten sondern als westlich angesehen wird. Diese Haltung zieht sich durch die gesamte Bevölkerung, ungeachtet des Bildungsniveaus. Israel ist als Feindbild in der Gesellschaft tief verwurzelt und setzt sich bei den jungen Leuten fort. Halbwissen, Ideologie und die fehlende Möglichkeit der Differenzierung oder Abwägung zwischen humanitärer und politischer Situation tragen wesentlich dazu bei. Eine Freundin fragte im Unterricht ihre Schulklasse, was denn nach Meinung der etwa 15-Jährigen eine gute Lösung für diesen Konflikt sei, und die ein-

stimmige Antwort war: „Die Israelis müssen da weg“. Hitler ist populär wie nie, und Hitlers „Mein Kampf“ ist in arabischer Übersetzung in den Straßen Downtowns in Kairo wie selbstverständlich erhältlich. Eine Künstlerin, die ich im Rahmen des Kulturherbstes interviewte, bestätigte mir, sie würde lieber die Hamas ins Land lassen, als nur einen einzigen Israeli. In Schulen, in denen kaum lesen und schreiben erlernt wird, in denen Kunst und Musik nicht auf dem Stundenplan stehen, in denen wird auch kein differenziertes Bild über den Holocaust, über das Osmanische Reich, den Hass gegen Juden, die britische Besetzung Palästinas und den Hintergrund, warum sich Juden in Palästina angesiedelt haben, vermittelt.

So einfach in Schwarz und Weiß lässt sich die Situation im Nahen Osten aber auch nicht darstellen. Die humanitäre Lage in Gaza ist unbestritten eine verheerende Katastrophe. Da lässt sich nichts schönreden. Die politische Lage stellt sich jedoch komplizierter dar. Am 7. Oktober hat die Hamas einen Guerillakrieg gegen Israel begonnen. Die Rechtfertigung für diesen Angriff und die grundsätzliche Situation Palästinas sei an dieser Stelle unberücksichtigt. Im Werkstattgespräch „Lehren und Folgen des Hamas-Krieges“ des Presseclubs München im Januar 2024 mit Professor Dr. Michael Wolffsohn bestätigte dieser, dass ein Kampf zwischen einer Terrormiliz oder Guerillatruppe wie der Hamas und einem Staat mit



Militär immer dazu führe, dass das Militär, in diesem Fall Israel, politisch der Verlierer sei. Das wäre schon zu Napoleons Zeiten so gewesen. Denn eine Terrormiliz und eine Guerillatruppe mische sich immer unter Zivilisten und nähme zivile Verluste in Kauf. Und in der ägyptischen Bevölkerung wird nur diese humanitäre Katastrophe wahrgenommen, welche die Konsequenz ist, wenn sich Israel gegen die Hamas militärisch wehrt.

Die Regierung Ägyptens tritt als Vermittler auf. Position für oder gegen eine Seite kann Ägypten offiziell nicht beziehen, denn Ägypten hat mit Israel offiziell Frieden geschlossen und bereitet israelisches Erdgas auf. Zum anderen erhält Ägypten auch westliche Finanzierungshilfen, beispielsweise vom Internationalen Währungsfonds. Religiös und kulturell stehen die Ägypter aber den Menschen in Palästina nah. Die Rolle als Vermittler und die Tatsache, dass die ägyptische Regierung im November öffentliche Kundgebungen pro Palästina genehmigt hat, führte zu einer



großen Sympathie für den Präsidenten El-Sisi und hat ihm frühzeitig seinen Wahlsieg im Dezember gesichert. Die Proteste pro Palästina fanden unter anderem im Stadtteil Nasr City als auch am Tahrir-Platz, dem damaligen Zentrum des Arabischen Frühlings in Kairo, statt. Youtube-Videos von den Protesten am Tahrir-Platz

vermittelten den Eindruck, dass vielen einfach egal war, wofür sie protestierten. Sie waren einfach glücklich darüber, dass sie auf die Straße gehen konnten, denn damit verbinden sie ein Stück weit Freiheit. Ein junger Mann jubelte „Ach wie 2011, endlich wieder protestieren“. Und sowohl Polizei als auch Militär ließen sie gewähren.

Wirtschaftlich führt der Nahost-Konflikt Ägypten noch tiefer in die wirtschaftliche Misere. Durch die Huthi-Angriffe auf das Rote Meer beispielsweise verzeichnete Ägypten einen Rückgang bei der Auslastung des Suez-Kanals um etwa 40 %.

In Kairo fand der Kulturherbst statt

EINE FAST SCHON UNREALISTISCHE PARALLEL- WELT

Der Kulturherbst in Kairo wird unter anderem durch das Cairo Jazzfest, die Ausstellung „Forever is Now“ an den Pyramiden und durch das DCAF (Downtown Contemporary Art Festival) gestaltet.

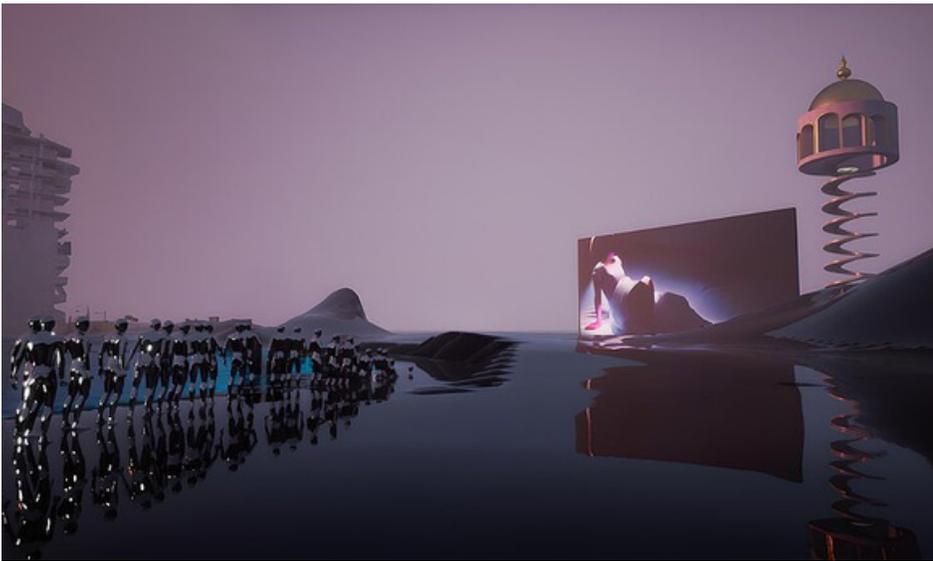
Das Cairo Jazzfest präsentierte sich in diesem Jahr recht unspektakulär mit den üblichen ägyptischen Künstlern der Jazz- und Musikszene. Die Auswahl der ausländischen Jazzmusiker war deutlich danach gestaltet, ob sie einen Sponsor mitbringen konnten oder nicht. Das Publikum bestand zur Hälfte aus ausländischen Besuchern und aus

Ägyptern der gehobenen Bildungsschicht. Es ist gut, dass das Jazzfest nach wie vor stattfinden kann, die großen Highlights vergangener Jahre wie Youssra El Hawari, Dina El Wadidi oder Aziz Maraka fehlten diesmal jedoch.

Der Ausstellung „Forever is Now“, die an den Pyramiden von Giza in diesem Jahr zum dritten Mal stattfand, geht immer eine Teaser-Ausstellung in Downtown Kairo voraus. Der Eintritt ist frei, und dennoch ist sie nicht für alle offen. Wir trafen unseren Schreiner Adel, der seine Werkstatt in der Nähe des Warehouses hat, einer ehemaligen Garage, die heute für kulturelle Zwecke genutzt wird. Er stand vor dem Eingang und schaute neugierig hinein. Es war

Ashtar Muallem





© Mey Seifan - aus: How am I here

uns aber nicht möglich, ihn dazu zu bewegen, mit uns durch das offene Tor zu gehen und sich die Exponate anzuschauen. Die Downtown-Ausstellung soll neugierig machen auf die Ausstellung an den Pyramiden. „Forever is Now“ hat sich aber mehr zu einem Event an den Pyramiden und zu Motiven für Instagram entwickelt als zu einer kulturellen Begegnung, auch, wenn die Künstler der Ausstellung das anders sehen.

Den aktuellen Themen Ägyptens und der Region begegnete man erst wieder auf dem DCAF (Downtown Contemporary Art Festival)

Das DCAF (Downtown Contemporary Art Festival) verzeichnet seit Jahren etwa 4.000 Besucher, allerdings gehen einige auch zu mehreren Veranstaltungen, und so entstanden im Laufe des Festivals eine nette

Gemeinschaft und Begegnungen mit Besuchern, Künstlern und Veranstaltern. Besonders erwähnenswert waren meines Erachtens die virtuellen Produktionen „Clash“ und „How am I here“ sowie die Produktionen aus dem Nahen Osten und Afrika.

„Clash - Digitale Auferstehungen“ - eine Co-Produktion des Boat-People-Projektes aus Deutschland, verantwortlich für die technische Realisierung, und des Theaters Maralam aus Zürich - hatte Augmented Reality zum Thema. Augmented Reality ist eine Technologie, bei der digitale Inhalte wie Bilder, Videos, 3D-Modelle oder Personen in die reale Umgebung eingefügt werden, sodass sie mit der physischen Welt interagieren können. Dazu erhielten wir entsprechende Brillen und gingen damit durch die Halle des Rawabet-Theaters. Die Inszenierung war nach dem „Open World Format“ gestaltet, wodurch

jeder Besucher den Raum in eigenem Tempo erkunden kann, ohne eine festgelegte Reihenfolge einzuhalten. Einige der Objekte und Avatare waren interaktiv und reagierten auf Hand- oder Blickbewegungen. Daher wurde uns empfohlen, regelmäßig die Hände und den Kopf zu bewegen, um das immersive Erlebnis vollständig zu erleben. Wir begegneten beispielsweise historischen Tempel-elementen aus Ägypten und Personen, die zu uns sprachen. „Bist Du da? Wie geht es Dir?“ Das war - am 13. Oktober, keine Woche nach dem Hamas-Angriff - etwas beängstigend. Was, wenn diese Technologie für manipulative Zwecke verwendet wird? Was, wenn wir so Tote wieder auferstehen lassen können und uns neu verabschieden können oder gar nicht mehr verabschieden müssen? Im zweiten Teil ging es genau um dieses Thema. Die Inszenierung im zweiten Teil warf Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen digitaler Auferstehung Verstorbener auf. Wird es tatsächlich möglich werden in Kontakt zu treten mit verstorbenen Menschen, Trost zu finden und den Tod nur als Etappe zu begreifen? Genutzt wurden dabei Begegnungen zwischen historischen Figuren wie Hatschepsut, die auf Jackie Kennedy traf. Für uns war das Erleben der Augmented Reality beeindruckender, als die fiktive Begegnung der wiederauferstandenen, historischen Figuren.

Mey Seifan ist eine syrische Künstlerin, die seit vielen Jahren in

Berlin lebt, ihre Kinder dort geboren hat und sich dennoch, so erzählte sie, in Berlin nicht heimisch fühlt. Noch immer träumt sie von und denkt an Syrien, beschäftigt sich mit dem Erlebten aus der Vergangenheit und reflektiert über eine eventuelle Zukunft in Syrien und eine Rückkehr. All das hat sie über Jahre in einer virtuellen Welt in Kooperation mit Slowfuture realisiert. Die Präsentation der Virtual Reality (VR) wurde über eine VR-Brille erlebt. Eine Art Film, in dem man sich jedoch bewegen kann. Es kamen magische Orte vor, Soldaten, denen wir ins Meer folgten, Treppen, die in einem freien Fall endeten und den Tod simulierten, den Aufbruch ins Ungewisse und in etwas Neues. Momente voller Emotionen, weit weg von der Realität, bei der man eigentlich nur mit einer Brille in einem kleinen Raum im Townhouse in Downtown Kairo stand.

Den Raum vor Ort erlebten wir ebenfalls intensiv mit Sofiane Ouissi, der seine Choreographie „Birds“ gemeinsam mit seiner Schwester, Selma Ouissi, produzierte. Sofiane tanzte frei im Raum auf einer quadratischen, ebenerdigen Bühne, umgeben von seinem Publikum. Er wurde unter anderem von einer Tabla musikalisch begleitet oder von einem Schellenkranz aus Muscheln, den er um seine Hüften gebunden hatte. Seine Choreographie bezog zwei Tauben in den Tanz mit ein, und ganz ruhig und im Einklang mit den Tieren verkörperte er die

Beziehung zwischen Mensch und Natur. Durch das offene Dach war zusätzlich das Geheule der Autos der nahe gelegenen Straße zu hören, und so waren wir mit dem Tanz emotional weit weg und dennoch mitten in Kairo. Unter den Besuchern war auch Aristide Tarnagda, ein Schauspieler aus Burkina Faso, der die Woche zuvor gemeinsam mit seiner Kollegin Odile Sankara aus dem Werk „The Most Secret Memory of Men“ vorlas.

Ashtar Muallem ist eine palästinensisch-französische Künstlerin, geboren 1990 in Jerusalem. Als Absolventin des Nationalen Zentrums für Zirkuskunst „CNAC“ im Jahr 2011 trat sie in der Show „This is the End“ mit ihrer Spezialität, dem Luftseidenakt (Akrobatik an langen, von der Decke hängenden Seidentüchern), auf. Im Jahr 2013 kreierte Ashtar ihr erstes Stück „B-Orders“, ein Zirkus- und Tanzduo, produziert vom Palestinian Circus. Als Interpretin war sie an mehreren Produktionen aus den Bereichen Tanz, Zirkus und Theater beteiligt. Auf dem DCAF präsentierte sie ihre Solo-Show „Cosmos“. Cosmos, so lautete die Beschreibung im Programm des DCAF, ist eine künstlerische Darbietung, die Theater, Tanz und Zirkuskunst kombiniert. Unter ständiger Interaktion mit dem Publikum präsentiert Ashtar Muallem, unter der Regie von Emile Saba und Clément Dazin, ihre persönliche Reise und die während der Isolation erworbenen Fähigkeiten, darunter Yoga, Meditation, das Lesen von Tarotkarten

und Auren, mit einer Mischung aus Verspieltheit, Satire und Poesie. Tatsächlich gab uns Ashtar mit Ihrer beeindruckenden Performance einen Einblick in das Leben einer Palästinenserin. Aufwachsen und leben ohne Nationalität und ohne Pass, nicht hingehen können, wohin man möchte. Auf Versprechungen angewiesen sein, die aber zu nichts führen. Und einen Rat für den Nahost-Konflikt hatte sie auch. Sie sprach das Politische nicht direkt an, sie sprach von Emotionen. Die Welt wäre besser, wenn die Männer weniger zu Waffen greifen und öfter weinen würden. Um es zu veranschaulichen, holte sie einen Mann aus den Zuschauern, setzte ihn an einen Tisch und ließ ihn kiloweise Zwiebeln schneiden.

Der Kulturherbst in Kairo parallel zum Nahost-Konflikt und angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Ägypten mag wie eine Parallelwelt erscheinen. Letztendlich öffnet er aber Türen für neue Begegnungen, gibt Impulse und lädt zum Reflektieren ein. Die Künstler haben uns teilhaben lassen an ihren Gedanken, Emotionen und an ihrer Kunst und Musik. Und wenn man sich darauf einlässt, macht das etwas mit einem. Es mag die Welt nicht unmittelbar verändern, aber es hinterlässt Spuren bei den Menschen. Und je mehr Menschen sich trauen, durch die offenen Türen der Festivals zu gehen, desto größer sind die Chancen auf neue Bewegungen in der Gesellschaft.

Impressionen vom DCAF-Festival 2023 (Downtown Contemporary Art Festival)
li.oben: How am I here - von Mey Seifan, Syrien | li.unten: Birds - Sofiane Ouissi, Tunesien
rechts: Cosmos - Ashtar Muallem, Palästina



Lehre uns bedenken, dass wir *sterben* müssen

„ÜBERALL IST ABSCHIED“ WAR DIE ANTWORT EINES BEKANNTEN, ALS ICH IHN FRAGTE, OB ER DENN ZUR VERABSCHIEDUNG SEINER KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN GINGE. DEM WOLLE ER SICH NICHT AUSSETZEN, WAR DER HINTERGRUND SEINER AUSSAGE.

Zum Schuljahresende wird nicht nur den Zurückbleibenden immer bewusst, dass die Zeit in Kairo endlich ist. Aus Deutschland entsandte Lehrer bleiben drei, manchmal sechs Jahre, selten acht. Im Bewusstsein des anstehenden Abschieds bleiben viele Kontakte oberflächlich, sodass das Ende der Bekanntschaft nicht allzu sehr schmerzt. Seit Jahren merke ich

an, dass die Unbeständigkeit des sozialen Umfelds mit das Schwierigste in Kairo sei. Da sind Freundschaften, die bereits seit Jahren halten oder auch in räumlicher Trennung fortgesetzt werden, selten und kostbar. Zum Schuljahresende kann man sich auf den alljährlichen bevorstehenden Abschied vorbereiten. Aber ich erinnere mich an mehr als schmerzliche Erfahrungen im Frühjahr 2020. Beginnende Coronazeit. Ich war frisch am Auge operiert und sowieso in einer schwierigen Situation. Corona war schwer einzuschätzen, und die aus Deutschland entsandten Lehrkräfte hatten die Genehmigung, das Land zu verlassen. Von einem Tag auf den anderen waren Kolleginnen und Kollegen, Freunde und

**VON: MONIKA BREMER
AUS JULI 2021**



Vorgesetzte weg. Ich erinnere mich an eine E-Mail, die ich einem damaligen Bekannten schrieb. Ausnahmsweise war sie einmal kurz: „Ich traue mich gar nicht zu fragen - bleibst Du?“ Er blieb. Aber von denen, die gingen, habe ich 90 % bis heute nicht wieder gesehen und mit denen, die zurück kamen, ist es anders geworden. Was sollte ich auch mit Leuten reden, die ihre Flügel so gelegt hatten, dass sie alle Zuschläge noch kassieren konnten, ansonsten aber zur Online-Zeit irgendwo am Meer oder in ihrem Häuschen zuhause saßen. Sie waren von einem Tag auf den anderen sehr weit weg - und das nicht nur räumlich. Zu einigen Wenigen besteht dank Internet immer noch Kontakt, aber auch das ist anders. Und selbst, wenn alle noch einmal zusammen kämen, blieben Plätze frei. Noch vor Corona ist ein Schüler verstorben, kurz vor den diesjährigen Sommerferien ein liebenswerter Kollege, und wenn im Herbst die Chorproben wieder beginnen, fehlt unser Korrepetitor. Wir werden ihm unsere erste Aufführung des Mozart Requiems widmen. Eine Art, mit der Situation umzugehen. Für die Emotionen ist es unerheblich, ob es sich bei einem Verlust um den Tod, eine Trennung oder einen sonstigen Verlust handelt. Emotionaler als auch nachgewiesener körperlicher Schmerz und Trauer sind je nach Person lediglich unterschiedlich intensiv. Als mir beim Aerial-Joga das Thema „Loslassen“ begegnete, fiel mir die zu Schuljahresende getroffene Aussage meines

Bekanntem wieder ein. Ich habe mich in den letzten Tagen auf das Thema Vergänglichkeit eingelassen, und bin dem Leben ein Stück näher gekommen.

Das Thema Verlust und Tod ist nicht neu

Bereits in der ersten Lektion meines Philosophiestudiums trat die Frage „Warum philosophieren wir?“ auf. Und die Antwort ist, neben

- Folge der Instinktreduktion
- Wille zur Aufklärung
- Sinnfrage
- Zweifel
- Staunen

eben auch das Todesbewusstsein. Es heisst in den Lernunterlagen unter anderem: „Wären die Menschen unsterblich, sie lebten unbekümmert „vor sich hin“ und ihr Leben verlief ungefährdet. Wäre das Leben unendlich, erschiene es selbstverständlich und deshalb auch weniger kostbar. [...] Damit ist der Zusammenhang von Leben und Tod deutlich: Weil der Tod gerade den Sinn des Lebens in Frage stellt, wird das Leben selbst fragwürdig. Oder mit anderen Worten: Mit der Frage nach dem Sinn des Todes ist die Frage nach dem Sinn des Lebens schlechthin gestellt.“ Schopenhauer (1788 - 1860) stellte daher bereits fest: „Der Tod ist der Genius der Philosophie.“ Als Erklärung wird dazu folgende Aussage geliefert: „Der Tod drängt und zwingt den Menschen dazu, über das Leben nachzudenken.“

Der Tod beunruhigt, es gilt also Antworten zu finden, darauf, wie sowohl mit der Tatsache des Todes als auch mit dem Leben umzugehen sei. Diese Antworten wiederum kann der Mensch nicht aus den Naturwissenschaften beziehen, sondern diese Antworten können Ergebnis seines (des Menschens) Philosophierens sein.“ Auf den Seiten der EKD (Evangelischen Kirche Deutschlands) finden sich zum Thema Tod sowohl Bibelzitate aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament. Der erste Tote der Bibelgeschichte ist Adam und Evas Sohn Abel. Es geht damals zunächst vor allem darum, möglichst lange zu leben und nicht zu vergessen, dass wir sterben müssen.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen (Psalm 90,12)

Auch die Bibel spricht davon, dass der Tod das Leben wertvoller mache. Weiter heisst es auf den Seiten der EKD: „Verändert der Tod das Leben im guten Sinne? Ja - vorausgesetzt, man verdrängt ihn nicht. Man solle stets an das „uralte Gesetz“ denken, „dass wir alle sterben müssen“, empfiehlt Jesus Sirach. Wer diesen Gedanken verinnerlicht, lebt angstfreier. „Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen gefürchtet hast, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen?“ Statt sich auf den eigenen Tod zu konzentrieren, sollte der Mensch das Leben genießen und nutzen, so wie es der Psalmist lobt.“

Allerdings gibt die Bibel dann zum Genießen des Lebens gleich wieder Beschränkungen mit auf den Weg. Genießen ja, aber nur ein bisschen. Aus der Ungewissheit, den Todeszeitpunkt nicht zu kennen, solle Gelassenheit und keine Unwissenheit entstehen. „Wer diese (Gelassenheit) nicht aufbringt, wer meint, es am Ende noch mal richtig krachen lassen zu müssen, frei nach dem Motto: „Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“ – der lebt in Sünde, mahnt der Prophet Jesaja.“, so die EKD. Warum das denn bitte Sünde sein soll, wird nicht weiter erläutert.

Mit dem ewigen Leben wird uns die Chance auf ein freies Leben im Jetzt genommen

Im Neuen Testament steht die Erlösung und der Sieg über den Tod im Vordergrund, indem Jesus auferstanden sei und Gläubigen das ewige Leben verspricht. Mir drängt sich der Gedanke auf, ob das nicht nur der Versuch sein könne, mit dem Tod besser umzugehen und sich zu trösten. So, wie sich bei mir oft der Eindruck aufdrängt, der Glaube würde benutzt, um Menschen, denen es jetzt nicht gut geht, zu vertrösten, dass irgendwann alles besser würde, wenn sie nur schön brav wären - plakativ ausgedrückt. So könnte die Geschichte vom ewigen Leben eine Fortsetzung dessen sein. Bist Du brav, lebst Du weiter, bist Du es nicht, kommt die Ungewissheit, der Tod als Strafe. Für die Herrscher dieser Welt doch eine praktische Sache. Die Angst

und Ungewissheit der Menschen nutzen, um sie weiterhin schlecht behandeln zu können, denn später, da wird alles besser. Was immer das „alles“ für den Einzelnen auch sei. Letztendlich betrügt uns das Christentum dann aber um das in der Philosophie angedachte freie Leben im Jetzt. Nur, wer ohne Angst lebt, könne frei und glücklich leben. Wenn es das ewige Leben gibt, muss ich mich zwar vor dem Tod nicht mehr fürchten, begeben mich aber in einen Dauerstress, damit ich bloß nicht in der Hölle lande.

Wege zum Glück

Das Zitat Epikurs, 300 Jahre bereits vor Christus, mutet auf den ersten Blick auch an, dass man den Tod ignorieren könne. In „Wege zum Glück“ schreibt Epikur: „Das schauerlichste Übel, der Tod, hat also keine Bedeutung für uns; denn für die einen ist er nicht da, die anderen sind für ihn nicht da.“ Lapidar übersetzt - leben wir, haben wir mit dem Tod erstmal nichts zu tun, sind wir tot, wissen wir es eh nicht mehr. Interpretiert wird Epikur jedoch so: Nicht zu leben ist nichts Schlechtes, also ist es auch nicht schlimm und wir müssen keine Angst vor dem nicht leben, dem Tod, haben. Ohne Angst leben wir besser, und die Begrenztheit des Lebens sei eine Aufforderung, die Zeit, wie lange sie für jeden Einzelnen auch sein mag, bestmöglich zu nutzen. Also das Todesbewusstsein dann doch wieder ein Gewinn für das Leben? Das Einzige, was wir über den Tod wissen, ist, dass eine Veränderung

ansteht. Und Veränderungen machen den meisten Menschen Angst. Viele bleiben lieber in einer unglücklichen Beziehung, weil etwas Neues ungewiss ist. Man bleibt lieber in dem bestehenden Job, weil es vertraut ist, anstatt einen neuen Schritt zu wagen. Religion ist eine tolle Entschuldigung, wenn man nicht fähig oder nicht willens ist, eigene Entscheidungen zu treffen. Mit einem „inshaallah“ - wenn Gott will (oder auch nicht) - oder einem „es ist eben Gottes Wille“ lässt sich die Verantwortung wunderbar abgeben.

Es gibt unzählige Literatur, die uns dazu ermutigt, das zu tun im Leben, was uns wirklich Freude macht und nicht das, was man von uns erwartet oder wofür man sich in der Vergangenheit entschieden hat. Ein mir bekanntes Buch ist „Der Weg des Künstlers“ von Julie Cameron, das ich sehr inspirierend finde. In punkto Lebenskonzept haben wir die Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen und Veränderungen anzustreben. In punkto Tod leider nicht. Na ja, so ganz stimmt das nicht, wir könnten unseren und den Tod unserer Mitmenschen vorverlegen. Klingt aber nicht erstrebenswert und ist zudem verboten.

Die Unfähigkeit zu trauern

Ich bin Kind einer Generation, die laut Alexander und Margarete Mitscherlich nie gelernt hat, Gefühle zuzulassen und sich damit auseinanderzusetzen. „Die Unfähigkeit zu trauern“ heißt ihr

Buch aus dem Jahr 1967, in dem sie sehr deutlich veranschaulichen, wie die Wertentwicklung, gesellschaftliche Haltung und Ethik in den Nachkriegsjahren ausgesehen hat. Ein Auseinandersetzen mit den erlittenen Verlusten, mit eventueller Schuld und was das mit den Menschen gemacht hat, dafür war kein Raum. Zunächst war man damit beschäftigt, sich um das eigene Überleben zu kümmern und satt zu werden. Im Laufe der Jahre und des neuen Wirtschaftswachstums hätte man sich hinter einer Tugendhaftigkeit wie zu Zeiten des deutschen Reichs und hinter der Industrialisierung emotional verkrochen. Man hielt sich gesellschaftlich wie auch beispielsweise im Bildungssystem an konservative Strukturen und Werte, wie sie vor beiden Kriegen aktuell waren.

Bewerten kann ich diese Aussagen nicht, aber sie erscheinen mir plausibel. Möglicherweise aber wäre diese Generation an der Last und Schuld emotional zerbrochen und gescheitert. Ich kann mich aber erinnern, dass man uns Kindern zwar erzählt hatte, der Opa sei aus dem Krieg nicht zurück gekommen. Aber erst als ich dann erwachsen wurde, wurde mir bewusst, wie schlimm das für eine junge Frau in und nach dem Krieg auch emotional gewesen sein musste, also für meine Oma, wenn der Mann nicht mehr nach Hause kommt, niemand weiß, ob er noch lebt und sie alleine mit zwei kleinen Kindern dasteht. Und was hat das mit den Kindern gemacht? Darüber gesprochen

wurde nie. Zahlreiche Theorien besagen, dass sich solche Belastungen auch auf weitere Generationen auswirken und auch wir jetzt und unsere Kinder noch diese emotionale Last mit uns herumtragen. Fest steht jedoch, dass, auch, wenn es nicht ausgesprochen wurde, die Kriegs- und Nachkriegsjahre emotional eine Herausforderung waren. Nachdem Verdrängen und die Konzentration auf etwas Neues die kollektive und anerkannte Lösung dafür war, hat bei vielen keine aktive Verarbeitung der Themen stattgefunden. Werden diese Menschen heute mit einer emotionalen Extremsituation konfrontiert, beispielsweise durch den Verlust eines geliebten Menschen, dann brechen oft alte und unterbewusste Wunden auf, die ohne Hilfe eines Psychologen nicht geheilt werden können. Dann liegt es an jedem Einzelnen, sich der Situation zu stellen, oder sich in den nächsten Verdrängungsprozess zu begeben.

Wir müssen menschliche Identitäten wie Zelte bauen

Wer glaubt, die jetzige und folgenden Generationen hätten weniger Herausforderungen, der irrt, zumindest wenn es nach Yuval Noah Harari geht. Bereits im Dezember 2018 wurde im Philosophie-Magazin ein Interview mit dem israelischen Denker veröffentlicht, in dem er eine düstere Zukunft prognostiziert. Seine These „Wir müssen menschliche Identitäten wie Zelte bauen“ (anstatt wie bislang feste Häuser), die auch Titel des Artikels

ist, stützt sich auf die fortschreitende Zerstörung der Natur und der sich weiter ausbreitenden Digitalisierung und technischen Entwicklung. Ein fest verwurzelter Mensch, der sein Leben lang bleibt, wer er ist und was er tut, gehöre der Vergangenheit an. Vielmehr müssten wir uns darauf einrichten, dass sich unser Leben alle 10 bis 20 Jahre ändere, wir unsere Zelte abbrechen und woanders wieder aufbauen. Und hier setzt dann der gegenteilige Prozess ein. Nicht nur Verlust oder Tod schafft Veränderung, sondern auch Veränderung wie ein neuer Wohnort, eine neue Arbeitsstelle, eine geänderte soziale Position schafft Verluste. Und damit gilt es, zukünftig umgehen zu können. Gut ein Jahr später kam Corona auf, und ein Teil der Prognosen hat sich dadurch bereits eingestellt. Die Arbeitswelt hat sich verändert, und das Lernen und die Schule musste neu erfunden werden. Arbeitsplätze wurden nach Hause verlegt, das Familienleben geriet oft an seine Grenzen und alte Gewohnheiten mussten neuen Prozessen weichen.

Ich bin
Vergänglichkeitsexpertin

Wie es die Synchronizität des Leben so will, hatte ich die Gelegenheit, Anfang dieser Woche Haia Bauderer, eigentlich Heidrun Bauderer, hier in Dahab zu treffen. Ich hatte ihren Kontakt von einem guten Bekannten erhalten und hatte bezüglich Haia irgendetwas mit Kamelen im Hinterkopf. Ich war dann doch neugierig, wen ich



denn da treffen sollte. und dabei stellte sich heraus, dass Haia Verlust- und Trauerbegleiterin ist und seit über 15 Jahren in Dahab lebt. Ach, dachte ich, schau einer an. Wir sprechen uns gegenseitig aufs Band und sie kann mit ihrem Dialekt ihre schwäbische Heimat nicht verleugnen. In meiner Fantasie entstand ein Bild einer Trainerin, wie ich sie aus Seminaren und Weiterbildungen aus der Industrie kannte. Eine blonde Menopausenfrisur und weite, knallig einfarbige Hemdblusen und Hosen, die ihre Körperfülle, welche die meine bei weitem überschreitet, bedecken. Immer sehr geschäftig und belehrend. Wie einen doch die Vergangenheit einholen und vor allem täuschen kann, dachte ich mir später. Ich mache mich also

gegen Abend zu Fuß auf den Weg und schaue bei Google-Maps, auf welche der sandigen Straßen, mit denen man die gepflasterte Straße durch Assala verlässt, ich abbiegen muss. Bereits von weitem erkenne ich die mehr als üppig blühende und die Grundstücksmauer überragende Bougainville vom Foto wieder. Tatsächlich steht die kleine Holztür mich erwartend bereits offen. Neugierig trete ich ein in einen verwinkelter Garten, dessen über 100 Jahre alten Dattelpalmen sich zu einem Schatten spendenden Dach neigen. Haia sitzt völlig entspannt an ihrem Gartentisch und ich geselle mich dazu. Sie hat ein verschmitztes Lächeln, lange graubraune Haare und eine sportlich schlanke Figur. Sie erinnert mich spontan an eine alte Freundin aus

München. Das Gespräch beginnt mit den üblichen Geschichten, z. B. wie ich nach Kairo gekommen sei, doch bald lassen wir davon ab. Irgendwie langweilt das. Haia erzählt freigiebig, wie sie diesen Platz vor 15 Jahren mit ihrem Lebenspartner nach und nach aufgebaut hatte. Entstanden ist ein Grundstück, auf dem keine der Dattelpalmen gefällt wurde und sich die verschiedenen Refugien, kleine Häuser im Beduinenstil, wohlwollend einfügen. Alles ist aus Stein und Holz gebaut, und der Ort hat eine unglaublich positive Energie. Im Schatten dieses Anwesens erzählt sie dann im Laufe des frühen Abends auch, wie sie dort im letzten Sommer von ihrem an Krebs erkrankten Lebensgefährten Abschied nehmen musste.

Als Trauerbegleiterin bietet sie Menschen, die einen Verlust erlitten haben, Raum und Zeit. Mit denjenigen, die das Gefühl haben, sie müssten in der neuen Situation etwas tun, die begleitet sie auch im Alltag, geht mit ihnen zum Beispiel tauchen. Sie ist da und muss dabei auch das Vertrauen gewinnen und die Erwartung der Menschen erfüllen können, dass Sie den zur Verfügung stehenden Raum auch halten kann und die Situation für Sie eine erträgliche bleibt. Dazu, so sagt sie, sei es besonders wichtig, sich selbst gut zu kennen. Mit den Kamelen geht sie als eine Art Trauerreise drei Nächte mit ihren Kundinnen und Kunden gerne in die Wüste. Wer sich gegen seine Gefühle wehrt, sie nicht zulässt und mit Aktionen überschattet, der käme in der Wüste zur Ruhe, und spätestens in der dritten Nacht könne niemand der Stille, der Unendlichkeit des Himmels und der Weite der Wüste widerstehen und bräche emotional auf. Ihre eigene Geschichte hat sie mit dem Schreiben eines Buches verarbeitet. „Lust auf Käsekuchen - Vergänglichkeit lebt im Moment“ ist der Titel. Ursprünglich ist Haia nämlich Konditorin, und ihr Käsekuchen scheint eine ganz besondere Rolle in ihrem Leben zu spielen. Sie selbst bezeichnet sich auch als Vergänglichkeitsexpertin, ist jedoch ausgebildete Diplom-Sozialpädagogin, Trauer- und Verlustcoach und Wüstenbegleiterin aus tiefstem Herzen. So stellt sie sich am Anfang ihres Buches selbst vor.

Es ist längst dunkel und einige

Mückenstiche habe ich abbekommen, während Haia von Australien, Namibia und Schottland erzählte. Dankbar und beeindruckt mache ich mich langsam wieder auf den Nachhauseweg. Haias Ratschlag, wie Frieden mit dem Leben und vor allem auch mit dem Tod zu finden sei, gleicht den Aussagen der Philosophen. Frieden schließen mit der Vergänglichkeit und ein bewusstes Leben im Jetzt leben. Nur durch die Vergänglichkeit seien wir in der Lage, ein intensives Leben mit Emotionen zu führen.

Licht und Liebe

Das bedeutet für jeden, der sich darauf einlassen möchte, sich seiner Gefühle in verschiedenen Situationen ganz bewusst zu werden und die Endlichkeit, aber auch Verluste im Leben zu akzeptieren. Die Schwierigkeit besteht für viele darin, die eigenen Gefühle überhaupt wieder zu spüren und diese nicht hinter Stress im Büro und Alltagsorgen zu verbergen oder verstecken zu wollen. Die Ägypter haben es da gelegentlich ein bisschen einfacher. Emotionen zu zeigen, das ist für viele kein Problem und gesellschaftlich akzeptiert. Klatschen, wenn Musik gespielt wird, sich lauthals streiten oder schreien und heulen, alles kein Problem. Den Weg zu sich selbst kann jeder auch nur für sich selbst gehen. Dahab ist für mich immer wieder ein dafür geeigneter Ort, der viele Begegnungen ermöglicht und Raum für mich, aber auch für mich in Gemeinschaft mit anderen

bietet. Viele Emotionen verknüpfe ich auch mit Musik, und so war ich gestern auf einem Weltmusik-Festival auf einem Rooftop über den Dächern Dahabs mit Blick auf die untergehende Sonne hinter den Bergen des Sinai und zur anderen Seite mit Blick auf das Meer. Die Stimmung war völlig entspannt und ich habe mich gefreut, Safy (Mostafa Rashad) wieder einmal spielen zu hören. Der Moderator sprach sehr persönlich über Dahab als einen Ort voller Spiritualität, Frieden und Liebe. Er betonte, dass wir hier fernab von den Sorgen um Corona den Abend genießen können und drückte dafür seine Dankbarkeit aus. Er trug ein Gedicht über das Leben vor - We are all a beautiful mess -, das beschreibt, dass wir lernen, immer besser als das Gegenüber sein zu müssen, dass Emotionen im Leben nachrangig seien, dass uns aber das Streben nach einem schönen Körper, der uns über gefälschte Fotos als Vorbild vorgegaukelt wird, wichtig sei. Niemand aber würde uns lehren, wie wir lieben, und niemand hätte uns gesagt, wie wir mit einem Verlust umgehen können. Ich war somit an diesem Abend in Gemeinschaft mit Menschen, die sich mit ähnlichen Gedanken wie ich beschäftigen. In dem Film „Eat, Pray, Love“ heisst es, wenn man jemanden vermisst, möge man wohlwollend an ihn denken und ihm Licht und Liebe schicken. Wenn ich dann heute Abend mit Beduinen und Bekannten in der Wüste sitze, werde ich dann eventuell von dem Sternenlicht ein wenig auf die Reise schicken.



AUS OKTOBER 2021

Forever is now Part I

Von: Monika Bremer

**DIE PYRAMIDEN BIETEN ERSTMALIG IN
DIESER ART EINE KULISSE FÜR MODERNE
KUNST**



Seit ihrer Erbauung vor 4.500 Jahren bieten die Pyramiden in Giza erstmalig die Kulisse für moderne Kunst dieser Art und laden zum Dialog ein. Am Donnerstag, den 21. Oktober 2021, eröffnete Art D’Egypt die Ausstellung „Forever Is Now“ auf dem Plateau der Giza-

Pyramiden vor den Toren Kairo. Aus der Innenstadt von Kairo, Downtown vom Tahrir-Platz, sind es nur gut 30 Minuten mit dem Auto über die zum Teil neu ausgebaute Ring-Road bis nach Giza. Rund um die historischen Stätten wurde nicht nur das „Grand Egyptian Museum“ neu

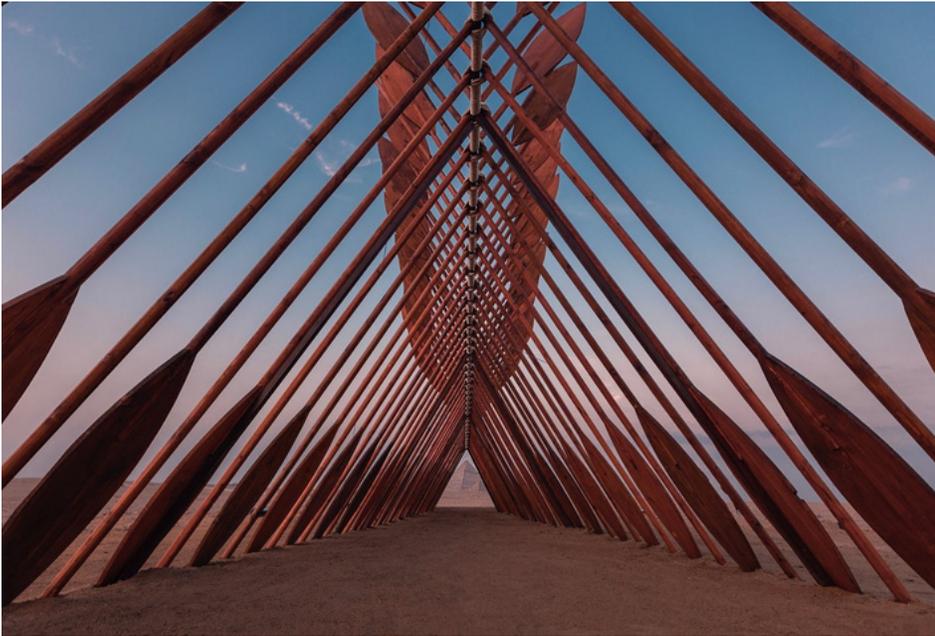
errichtet, sondern auch die Zufahrtswege. Noch schlängelt man sich an Baustellen vorbei an dem neuen Museum, das zwar imposant vor den Pyramiden ruht, aber in seinem Vorgarten immer noch Baufahrzeuge beherbergt und auf seine Eröffnung wartet. Noch sind auch einige U-Turns



notwendig, um letztendlich am alteingesessenen Hotel Mena-Haus vorbei zum Eingang der Pyramiden zu gelangen. Um „Forever Is Now“ zu erreichen, fährt man auf dem Pyramidengelände an allen drei Pyramiden vorbei hinauf auf das Giza-Plateau. Während sich in Richtung Osten eine gewaltige historische Kulisse mit Blick auf alle Pyramiden auftut, rückt die Stadt vor allem im Westen erschreckend nah an das Plateau heran. Von der bisherigen Weite über das Land ist nur wenig geblieben.

Diesen Ort hat sich Art D’Egypt ausgesucht, um unter der Schirmherrschaft des Ägyptischen Ministeriums für Antiquitäten und Tourismus, des Ägyptischen Außenministeriums sowie der UNESCO erstmalig seit Erbauung der Pyramiden vor 4.500 Jahren eine internationale Ausstellung für moderne Kunst verschiedener Künstler zu realisieren. Es ist die vierte Ausstellung der in 2016 von Nadine Abdel Ghaffaris ins Leben gerufene Art D’Egypt. Nadine Abdel Ghaffaris betonte bei der Eröffnung, dass die Pyramiden seit je her eine Inspiration für Künstler aus aller Welt waren und sie sehr dankbar sei, dass Art D’Egypt die einmalige Gelegenheit erhalten habe, eine Ausstellung vor dieser gewaltigen Kulisse zu realisieren. Ihr Team besteht aus sieben jungen ägyptischen Frauen. Art D’Egypt ist auch die Organisatorin der bis zum 27. Oktober 2021 laufenden Ausstellung CIAD, moderne Kunst in Downtown Kairo. Kurator Simon Watson aus New York wurde vor 18 Monaten von Nadine Abdel Ghaffaris angesprochen und eingeladen, das einmalige Kunstprojekt mit zu realisieren. Er gratulierte nicht nur Art D’Egypt zur der nicht immer ganz einfachen Umsetzung, sondern bedankte sich auch für die großartige und einmalige Gelegenheit, bei diesem Projekt dabei sein zu dürfen. Er war beeindruckt von der Vielzahl der Gäste zur Eröffnung und sieht die Ausstellung als Dialog zwischen der Vergangenheit und dem Heute.

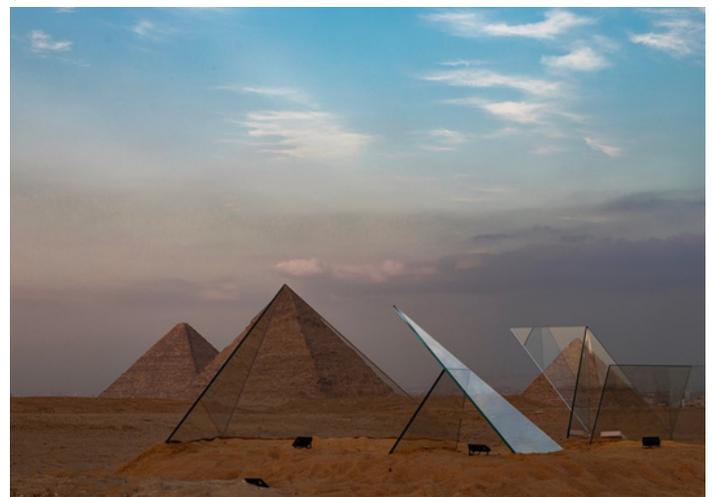




Moataz Nasr (Ägypten) | Barzakh
Stephen Cox RA (England) | Interior Space: Khafre
Shuster + Moseley (England) | (Plan of the Path of Light)
In the House of Hidden Places

Die Ausstellung umfasst zehn Objekte von internationalen Künstlern:

- Alexander Ponomarev (Russland) | Ouroboros
- Gisela Colón (USA) | Eternity Now
- João Trevisan (Brasilien) | Body that Rises
- JR (Frankreich) | Greetings from Giza
- Lorenzo Quinn (Italien) | Together
- Moataz Nasr (Ägypten) | Barzakh
- Sherin Guirguis (Ägypten/USA) | Here Have I Returned
- Shuster + Moseley (England) | (Plan of the Path of Light) In the House of Hidden Places
- Stephen Cox RA (England) | Interior Space: Khafre
- HRH Prince Sultan Bin Fahad (Saudi Arabien) | RIII





Alexander Ponomarev (Russland) | Ouroboros

Im Gespräch mit einigen vor Ort anwesenden Künstlern wird schnell deutlich, dass die Pyramiden nicht als Kulisse dienen, sondern jeweils im Dialog mit allen Kunstwerken stehen. Immer wieder wird auf die Menschen verwiesen, die vor 'zig tausend Jahren die Pyramiden errichtet haben. „Forever Is Now“ sei eine Möglichkeit, die Zeit für eine Weile anzuhalten.

Stephen Cox RA kennt Ägypten schon seit vielen Jahren. Seine Skulptur besteht aus Granit, und er ließ sich von den Gräbern der Apis-Bullen aus Saqqara inspirieren. Lachen musste er, als er erzählte, dass das Toilettenhäuschen in der Nähe seiner Skulptur aufgebaut wurde und seinem Kunstwerk zumindest von der Form her ähnelt.

Lorenzo Quinn ist zur Ausstellung das erste Mal in Ägypten. Er habe sein Kunstwerk mit viel Respekt für die Pyramiden und ihre

Erbauer geschaffen. Heute, nach zwei schweren Jahren mit der Corona-Pandemie, trafen sich an diesem Ort die Menschen erneut, initiiert durch die Kunst und dadurch in einer sehr respektvollen Weise. Normalerweise verwende er für seine Kunstwerke Bronze, für die sich berührenden Hände, eine weiblich, eine männlich, habe er jedoch Drahtgeflecht benutzt. Die Produktion hat neun Monate gedauert und ein Team von 25 Leuten verknüpfte über 36.000 Verbindungspunkte zu dieser Skulptur. Die Skulptur sei, wie alle anderen Kunstwerke auch, bis zum 7. November (update 6.11.2021: verlängert bis 17.11.2021) in der Ausstellung zu sehen, danach verbliebe sie in unserer Erinnerung. Vielleicht aber findet sie nach der Ausstellung irgendwo einen neuen Platz.

Um die Ausstellung zu sehen, muss man sich auf einen gut 5 km

langen, quasi schattenlosen Weg machen. Ausgebaute Straßen auf dem Plateau ermöglichen eine Rundfahrt mit dem Auto, bei der man auch ohne aussteigen an den Skulpturen entlang fahren kann. Alternativ wählt man die Fahrt mit einer Kutsche oder einen Ritt auf einem der prächtig geschmückten Kamele. Der Weg führt über das gesamte Plateau, lässt die 9- Pyramids-Lounge rechter Hand liegen, und während man bereits auf dem Rückweg vorbei an der Sphinx zum Ausgang ist, begegnet man noch der Skulptur von JR und der leuchtenden Sonne von Gisela Colón. Ein Aussteigen pro Exponat aber lohnt sich. Trittplatten führen die Besucher jeweils auf eine Holzplattform, die eine ideale Position für den Dialog zwischen den Pyramiden und dem Kunstwerk ermöglicht. Weitere Informationen gibt es pro Kunstwerk ganz modern per QR-Code über eine Informationstafel.

DIE EINSAMKEIT EINES KÖNIGS

AUS FEBRUAR 2022
VON: MONIKA BREMER

Letztes Jahr im Oktober hatte ich im Rahmen des DCAFs (Downtown Contemporary Art Festivals) in Kairo die Gelegenheit, eine Probe von „Memories of a Lord“ zu besuchen und den französischen Tänzer und Choreographen Olivier Dubois zu sprechen. Olivier Dubois wurde 2011 vom „Dance Europe Magazin“ unter die 25 weltbesten Tänzer gewählt. Mit modernem Tanz und radikalen Choreographien machte er sich einen Namen nicht nur in Frankreich.

Ich bereitete mich gewissenhaft auf das Interview vor

Vor Ort musste ich dann feststellen, dass ich sowohl von Olivier Dubois als auch von dem Stück, basierend auf der Beschreibung des DCAF, völlig andere Vor-

stellungen hatte und meine Interviewfragen ziemlich schnell hinfällig wurden. Unter einem französischen Balletttänzer stellte ich mir eine imposante, hochgewachsene, dunkelhaarige etwas majestätische Persönlichkeit vor. Mädchenträume. Stattdessen traf ich mit Olivier einen etwas unersetzten aber vor Kraft und Energie strotzenden Mann mit viel Humor und einer ganz klaren Vorstellung von dem, was er tut und warum. Obwohl wir während des Gesprächs viel lachten, kamen wir auf interessante Themen zu sprechen. Das Stück „Memories of a Lord“ hat Olivier im Jahr 2015 entwickelt und wurde von einem Solisten und in Kairo mit 35 männlichen Amateurtänzern realisiert. Olivier wohnt nicht nur regelmäßig in Paris und Rom, sondern seit 15 Jahren auch auf Zamalek in Kairo. Für das Casting

hatten sich über 100 Tänzer gemeldet, von denen Olivier 35 auswählte, der jüngste war 19. Die Arbeit mit Amateuren war Olivier wichtig, weil die Tänzer alle eine Chance darin sähen und positive Energie und Willenskraft mitbrächten, die sich auch auf der Bühne ausdrückten. Die Probe begann mit Ausdauer- und Krafttraining, und erst während der Aufführung wurde klar, warum. „Memories of a Lord“ sei kein schönes, sondern ein finstere Stück, betonte Olivier. Es ginge um einen Tyrannen, um Terror, um Barbarei und deren Bekämpfung. Und um die Einsamkeit eines Königs. In drei Akten. Mir fiel auf, dass nur Männer in dem Stück mitwirkten und alle mit freiem Oberkörper. Einige Szenen verlangten sehr viel körperliche Nähe, und ich sprach Olivier darauf an. Er musste lachen.

Ja, die Angst sei groß gewesen, dass man sich hätte ganz ausziehen müssen. Ich schaute ihn verwundert an und stellte fest, dass ich bei meinen Recherchen auf Oliviers Blockbuster, wie er seine „Tragédie“ gerne nennt, in Ägypten ohne VPN gar nicht gestoßen war.

Das Stück "Tragédie" wird von 18 nackten Tänzern umgesetzt und erscheint auf YouTube nur, wenn man dem Computer mit einem VPN vorgaukelt, man sei beispielsweise in Deutschland. Ich hatte zwar „Revolution“ aus dem Jahr 2009 gefunden und war von der Intensität beeindruckt, von „Tragédie“ erfuhr ich erst im Falaki-Theater bei den Proben. Ich fragte Olivier, was wir denn von „Memories of a Lord“ erwarten dürfen und an wen sich sein Stück denn richte. Olivier war fast entsetzt über meine Frage, und schon waren wir bei dem Thema, das mich seit Oktober beschäftigt. „Für wen hat denn Picasso gemalt?“ fragte Olivier mich etwas entrüstet und betonte dann sehr deutlich, er mache Kunst. Auf die Frage, wie er denn Unterhaltung von Kunst unterscheide war die Antwort: „Gute Unterhaltung weckt Emotionen, Kunst wirft Fragen auf“. Auch in einer eher starren Gesellschaft wie der in Ägypten sei die Erreichbarkeit von Kunst durchaus gegeben. Olivier erzählte beispielsweise von einem Flashmob vor einigen Jahren in Alexandria, bei dem sie über 1.000 Menschen erreicht hätten. Und „Memories of a Lord“ wurde in einer Sondervorstellung extra für

Family & Friends der beteiligten Tänzer gezeigt.

Dass das aber mit der Kunst und dem daraus resultierenden Fragen stellen in Ägypten doch nicht unbedingt weit verbreitet ist, zeigen unter anderem die Zahlen des DCAFs aus 2021. Das DCAF ist stolz auf insgesamt 3.800 Besucher aus allen Veranstaltungen in knapp einem Monat. Von etwa 20 Millionen Einwohnern in Kairo. Zwar habe ich selbst keinen Fernsehanschluss, hatte aber unlängst in den sozialen Medien gelesen, dass im ägyptischen Fernsehen vor allem Filme und Sendungen gezeigt würden, welche die gewünschte Moral und das Leben als Familie in Ägypten abbilden. Wie viel Widerstand es gibt, wenn es anders kommt, wurde Ende Januar deutlich. Karim El Gohary griff in einem TAZ-Artikel einen sogenannten Skandal auf, der durch die arabische Neufilmung von „Perfect Strangers“ entstand. In einer Szene zieht eine Frau ihren Slip aus und verlässt ohne das Wäschestück das Haus. Zum Entsetzen konservativer Ägypter, die daraufhin sogar den Verbot von Netflix in Ägypten forderten. Und dennoch, wenn man genau hinsieht, findet sich gerade in Kairo eine Kunst- und Musikszene, die sich nicht nur als Entertainment versteht und Aspekte der Gesellschaft und des Lebens in Kairo kritisch betrachtet und hinterfragt.

Warum aber ist das Fragen stellen und Hinterfragen so wichtig? Antworten darauf gibt unter

anderem die Dokumentation „Die Lotterie des Lebens“ von Raoul Martinez und Joshua van Praag. Sie beschäftigt sich mit dem Thema, wie man Freiheit leben kann, die letztendlich zu einer gerechteren Gesellschaft führt. Die Dokumentation geht von zwei Thesen aus. 1. Der Mensch kann nicht entscheiden, ob er geboren werden will oder nicht. 2. Der Mensch kann den Ort seiner Geburt und das Umfeld, in das er hineingeboren wird, nicht bestimmen. Beide Voraussetzungen führen dazu, dass kein Mensch in Freiheit geboren wird. Sondern vielmehr in ein Umfeld, das ihn mit Werten, Wissen und Ideologien ausstattet. Auch in der Bildung würde nur sehr selten der Mensch dazu befähigt, immer sein Bestes zu geben, sondern vielmehr dazu erzogen, ein funktionierender Teil einer bestimmten Gesellschaft zu sein. Dem Thema „Hinterfragen“ wird ein eigenes Kapitel gewidmet und George Orwell eingangs zitiert: „Das zu sehen, was direkt vor einem ist, ist ein ständiger Kampf“. Der Sprecher fährt fort: „Die oberflächliche Realität einer Gesellschaft kann trügerisch sein. Die Vertrautheit kann dazu führen, dass wir die repressiven Strukturen unserer Welt nicht sehen“. Gezeigt werden dabei Bilder von Banken, Werbung und Medien. „Je mehr uns diese Strukturen beeinflussen, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir ihre Werte und Erwartungen verinnerlichen. Unser Wissen und unsere Werte entstehen aus den Interaktionen zwischen dem



kognitiven Design unseres Gehirns und unseren Erfahrungen. Da es keinen politisch neutralen Weg gibt, um Leute zu sozialisieren, tendieren die Versionen der Realität, die uns vorgesetzt werden dazu, die Ziele von denen zu verfolgen, die kontrollieren, was uns vorgesetzt wird [...] Denken zu beeinflussen bedeutet, die Gesellschaft zu formen.“

Ohne Fragen ist Fortschritt unmöglich

George Monbiot, Journalist, Autor und Umweltschützer, erläutert, dass sich viele Menschen ihrer Ideologien und Werte gar nicht bewusst seien, weil sie diese als selbstverständlich und gegeben annehmen. Ohne jedoch sich selbst und seine eigenen Ideologien zu hinterfragen, sei auch das Überprüfen einer Gesellschaft

nicht möglich. „Alles beginnt damit, dass man sich selbst hinterfragt“ schließt er ab. Philosoph Daniell Dennett gibt ganz offen zu, dass es beängstigend sei, seine eigenen Werte und Ideologien in Frage zu stellen und man unter Umständen herausfinden könne, dass man mit einer Lüge gelebt habe oder ausgetrickst wurde. Es sei natürlich einfacher, an dem festzuhalten, was uns bekannt und für uns sicher ist. Es wird im weiteren Verlauf der Dokumentation verdeutlicht, dass wir vor allem dann keine Fragen stellen, wenn wir glauben, dass wir die Antworten schon kennen. Aber Tony Benn, ehemaliger britischer Parlamentarier und Autor sagt nochmal ganz klar: „Ohne Fragen ist Fortschritt unmöglich“. Bevor sich die Dokumentation der Kreativität in diesem Zusammenhang widmet, heißt es abschließend zu

dem Thema: „Die Gesellschaft gibt uns die Wege vor, die wir gehen sollen. Veränderung ist nur möglich, wenn diese Wege in Frage gestellt und Alternativen geschaffen werden“. Nicht ohne Grund ist der Kreativität der abschließende Teil der Dokumentation gewidmet. „Menschen wählen von dem aus, was sie sehen können und was zur Verfügung steht. Weil man daran gewöhnt ist, vergisst man, dass man das komplette System (bezogen wird sich hier auf den Kapitalismus) verändern könne“, heißt es unter anderem. Kunst, wie sie beispielsweise von Olivier Dubois verstanden wird, kann also, wenn sie Fragen aufwirft, dazu beitragen, dass die Menschen über ihren gewohnten Tellerrand hinaus schauen, auch, wenn sie nicht unmittelbar zu großen gesellschaftlichen Veränderungen führt.



#freitags Magazin

Kontakt

Telefon: +491741690080

E-Mail: freitags@nika-kairo.de

Web: www.nika-kairo.de/freitags

Umsatzsteuer-ID

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27 a Umsatzsteuergesetz:

DE360440633

Redaktionell verantwortlich

Monika Bremer, Sternstraße 2, 48599 Gronau

Fotos:

© Monika Bremer

© Kathrin Schwarz

© Mo4Network (Forever is Now)

© DCAF Kairo

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet, das alle Geschlechter automatisch mit einschließt.

Zum Newsletter anmelden



Nichts mehr verpassen!

Der Newsletter ist kostenlos und wird in unregelmäßigen Abständen versandt. Er informiert über neue Artikel und Ausgaben des #freitags Magazins.

Online Ausgabe mit weiteren Artikeln

www.nika-kairo.de/freitags



Online finden Sie zahlreiche weitere Blogartikel, die Ihnen kostenlos zur Verfügung stehen.





#freitags

MAGAZIN